

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

8. Jahrgang.

Sonntag, 19. Feber 1928.

Nr. 43.

Bezugs- Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montags täglich rüb

Der Entwurf einer Reform der Schulverwaltung.

Es nützt alles Leugnen nichts, Minister Hodza hat einen Schulgesetzentwurf ausarbeiten lassen, der das von ihm gegebene Versprechen — Einführung der „Selbstverwaltung auf dem Gebiet des Schulwesens“ — einlösen soll. Wenn auch jetzt durch die Presse allerlei von der Regierung und den Koalitionsparteien verstreute Dementis gehen, die Tatsache steht fest, daß der Entwurf im Ministerium ausgearbeitet und von diesem verschiedenen Stellen vorgelegt wurde. Wir haben es also tatsächlich mit einer über Auftrag Hodzas oder vielleicht der ganzen Regierung durchgeführten Arbeit zu tun, und es wäre ganz verfehlt, zu glauben, daß der Entwurf bereits bedeutungslos geworden ist und die Gefahren, die er für die freiheitliche und demokratische Entwicklung des Schulwesens im ganzen Staate und für die Erhaltung des deutschen Schulwesens im besonderen bedeuten würde, als entschwunden anzusehen.

Es ist also schon der Mühe wert, sich den Entwurf näher anzusehen. Der entscheidende Einfluß, den die klerikalen Parteien auf die Regierung besitzen, er zeigt sich sofort in der Zusammenfassung der Schulbehörden. Die Vertreter der Religionsgemeinschaften erhalten wieder ihre Vertreter und im Landesschulrat werden wieder die vier Geistlichen (zwei katholische, ein jüdischer und ein Vertreter der tschechoslowakischen Kirche) sitzen. Aber auch in die Bezirks- und Ortschulräte, wo seit dem Jahre 1926 nur mehr Vertreter der Bevölkerung und der Lehrerschaft ihren Sitz haben, sollen wieder die Vertreter der einzelnen Konfessionen als Virilisten ihren Einzug halten!

Wie sehr dadurch der klerikale Einfluß auf die Schulverwaltung, wie auch auf die Gestaltung des Unterrichtes und die öffentliche Erziehung, kurz auf die ganze Entwicklung des Schulwesens gestärkt wird, liegt auf der Hand und wird bald zu spüren sein. Haben die klerikalen Parteien aller Volkstämme dieses eine Ziel — die privilegierte Vertretung in den Schulbehörden — erreicht, dann gehen wohl alle freiheitlichen Eigenschaften der Nachkriegszeit verloren und der Zwang zu den religiösen Uebungen wird wieder eingeführt und mit der Befreiung vom Religionsunterricht wird bald wieder Schluß werden! Lehrer und Schüler werden wieder unter die Botmäßigkeit der verschiedenen Kirchen gelangen. Nicht ein bloßer Zufall ist es, daß eben gerade jetzt die offiziellen Verhandlungsverhandlungen mit dem Vatikan durchgeführt werden! Der Klerikalismus wird eben wieder Trumpf in der Tschechoslowakei!

Aber auch sonst zeigt die Zusammensetzung der Schulbehörden, die nach diesem Gesetz gebildet werden sollen, daß mit dem bishigen Demokratie, das wir bisher in der Schulverwaltung hatten, gründlich ausgeräumt werden soll. Im Landesschulrat soll der Vorsitzende das Recht haben, neben seinem beamteten Stellvertreter noch weitere zehn Beamte als „Kochreferenten“ im Bedarfsfalle mit beschließender Stimme aufmarschieren zu lassen, um so im Verein mit den klerikalen Virilisten die Vertreter der Bevölkerung wiederstimmten zu können. Auch in den Bezirkschulräten will man den Einfluß der Bevölkerung soweit als nur möglich schmälern. Wohl entstehen die allerdings zu einem Drittel aus ernannten Mitgliedern bestehenden Bezirksvertretungen ihre Vertreter in die Bezirkschulräte. Allein das Ministerium hat das Recht, außer den Vertretern der katholischen Kirche, die in allen Bezirkschulräten Sitz und Stimme haben wird, auch ganz nach freiem Ermessen Vertreter der anderen Religionsgemeinschaften, nach Bedarf zur Stärkung des klerikalen Einflusses zu berufen. Ueberdies ziehen neben dem Amtsarzt auch noch zwei bis drei Beamte der politischen Bezirksverwaltung in den Bezirkschulrat ein, so daß dadurch schon die Vertreter der Bevölkerung einer geschlossenen Front von der Regierung abhängigen und ihr allein verantwortlichen beamteten Mitgliedern gegenüberstehen werden. Auch in den Ortschulräten sollen

als stimmberechtigte Mitglieder Gemeindegemeinschaften ihren Einzug halten, die natürlich dann so stimmen müssen, wie der Gemeindevorstand, der zugleich Vorsitzender des Ortschulrates ist, es gebietet. Geradezu unerhört aber ist auch die vollständige Ausschaltung jedes Einflusses der Lehrerschaft als Fachleute in den Schulbehörden. Seit dem Jahre 1870, also seit 58 Jahren — durch mehr als ein halbes Jahrhundert — konnten die Lehrer ihre Vertreter in die Bezirkschulräte frei wählen. Dieses Recht soll ihnen jetzt genommen werden. Alle Vertreter der Lehrerschaft in den Bezirks- und Landesschulräten werden vom Vorsitzenden des Landesschulrates, beziehungsweise vom Ministerium für Schulwesen und Volksschulwesen ernannt. In Zukunft sollen also die Lehrer überhaupt nicht mehr durch die Männer und Frauen ihres Vertrauens vertreten sein, sondern die Lehrermittelglieder, die im Landesschulrat und Bezirkschulrat sitzen werden, sind die Auserwählten der Regierung und haben dort nicht die Meinung der Lehrerschaft in den Schulfragen zu vertreten, sondern jene Anschauungen dort zu vertreten, die ihnen von der Regierung aufgetragen werden! Damit aber ja nicht vielleicht doch ein unabhängig agierender Lehrer in den Bezirks- oder Landes-

schulrat hineinkommt, enthält das Gesetz die Bestimmung, daß die Lehrer auch als Vertreter der Bevölkerung weder in den Bezirks-, noch in den Landesschulrat gewählt werden können! Um aber in diesem für eine fruchtbare Tätigkeit ohnedies von vornherein ungeeignet gemachten Schulbehörden jede selbständige Regierung im Reime zu ersticken, soll die Regierung das Recht erhalten, diese Behörden, wann immer, aufzulösen, einzelne Mitglieder jederzeit ihres Amtes zu entheben und nach Belieben Agenden, die in den Wirkungsbereich der Bezirkschulräte fallen, dem Landesschulrat zur Erledigung aufzutragen oder Angelegenheiten, die in die Kompetenz des Landesschulrates fallen, durch das Schulministerium erledigen zu lassen! Ueberdies bekommt das Schulministerium auch noch das Recht, jeden Beschluß und jede Entscheidung der ihm unterstellten Schulbehörden aufzuheben, sobald es ihm beliebt, auch wenn kein Rekurs dagegen vorliegt, und auch wenn bereits aus dieser Entscheidung Parteirechte erwachsen sind! Also Willkür und Absolutismus anstatt Selbstverwaltung und Demokratie! Ein würdiges Seitenstück zu dem im Jahre 1927 beschlossenen Verwaltungsreform!

Während von der Beseitigung der demokratischen Errungenschaften in der Schulverwaltung, an der Wiederaufrichtung der klerikalen Herrschaft über Unterricht und Erziehung, das Schulwesen aller Völker und Staaten ge-

troffen wird, will der Entwurf eine Schulverfassung schaffen, die das deutsche Schulwesen im Staate schußlos der Vernichtung preisgeben! Die Zuficherung der „Einführung der Selbstverwaltung“ auf dem Gebiete des Schulwesens, die von den deutschen Aktivisten mit jubelndem Beifall begrüßt worden ist, will der Minister Hodza für die deutsche Lehrerschaft — offenbar zum Lohne für die treue Mitarbeit der zwei deutschen Minister — in der Weise durchführen, daß er alle noch bestehenden Ansätze zur nationalen Selbstverwaltung mit Stumpf und Stiel ausrötet!

Derzeit ist jede öffentliche deutsche Schule einem deutschen Bezirkschulrat unterstellt und jede Schule wird von einem deutschen Bezirkschulrat beaufsichtigt. Dies wurde in Mähren, wo ein geschlossenes Sprachgebiet nicht überall besteht, dadurch erreicht, daß eigene deutsche Schulbezirke geschaffen wurden, deren Grenzen unabhängig von jenen der politischen Bezirke waren. Dieser Zustand soll jetzt endlich — ein Jahr nach dem Eintritt der drei deutschen Parteien in die Regierung — aufgehoben. Die selbständigen deutschen Bezirkschulräte verschwinden. Die Errichtung deutscher Ortschulräte und Bezirkschulräte wird gänzlich in das freie Ermessen der tschechischen Machthaber gestellt, ja zur Errichtung jedes deutschen Schulrates eine eigene Regierungs-Verordnung notwendig! Ein Rechtsanspruch nach der Richtung hin wird den Deutschen überhaupt nicht gewährt, statt Recht also nur Gnade!

Ausdrücklich verboten aber wird die Errichtung eigener deutscher Ortschulräte in allen Bezirken — die Grenzen der Schulbezirke müssen sich in Zukunft mit den Grenzen der politischen Bezirke decken — wo die Deutschen nicht mindestens 20 Prozent der Bevölkerung ausmachen und nicht wenigstens 15 deutsche Schulen besitzen. Dabei verschwinden in Mähren mit einem Federstrich die selbständigen deutschen Bezirkschulräte für Brünn-Land, Olmütz-Stadt-Land, Mähr. Ostrau, Znaim-Stadt, Jglaul-Stadt und Land! Aber auch in jenen Bezirken, wo durch einen besonderen Gnadenakt ein deutscher Bezirkschulrat errichtet werden sollte, ziehen neben dem tschechischen Bezirkschulrat als Vorsitzender und dessen Stellvertreter, der ein anderer tschechischer Beamter sein wird, auch — wie bereits festgestellt — die Beamten der politischen Bezirksverwaltung ein, und da die verschiedenen Religionsvertreter in beiden Schulräten Sitz und Stimme haben, meistens aber Tschechen sein werden, so ist von vornherein schon für eine stark tschechische Minorität in jedem etwa gebildeten deutschen Bezirkschulrate gesorgt, die im Verein mit den zu Bagodentrollen verurteilten ernannten Lehrervertretern sicher der Regierung bei allen Abstimmungen gegen die Entwicklung der deutschen Schulen zur Mehrheit verhelfen werden. Die Inspektoren sollen in Zukunft für die deutschen und tschechischen Schulen gemeinsam sein! Im Landesschulrat bliebe wohl die nationale Sektion bestehen. Da aber der Vorsitzende und dessen Stellvertreter, die Religionsvertreter und die Vertreter der Landeshauptstadt und weiter die beamteten Kochreferenten für die tschechischen und die deutschen Schulen gemeinsam und fast ausschließlich Tschechen sein werden, so steht heute schon fest, daß in Mähren in der deutschen Landesschulratssektion elf Tschechen, neun Deutschen, in Mähren elf bis zwölf Tschechen acht oder sieben Deutschen gegenüberstehen werden! In der deutschen Sektion des Landesschulrates würden also die Deutschen zu einer aussichtslosen Minorität herabgedrückt!

Und das soll die „nationale Selbstverwaltung“ sein, deren Verheißung durch Minister Hodza allein schon die „Landbündler“ und ihre deutschen Koalitionskollegen als ihren „großen Erfolg“ in die Welt hinausposaunen! All der Enttächtungen der Deutschen, die der Entwurf vollstrecken will, soll noch die Krone dadurch aufgesetzt werden, daß alle Mit-

Am Ende der ersten Streit-Woche.

Allgemein andauernde Kampfdisziplin. — Die unerhörte Bählarbeit der Kommunisten und ihrer deutschnationalen Freunde. — Weitere Betriebs-einstellungen und Schulsperrungen.

Brüx, 18. Feber. (Eigenbericht.) Die streikenden Bergarbeiter haben die Nachricht vom Abbruche der Verhandlungen mit Ruhe und Disziplin entgegengenommen. Die Grubenrettungsarbeiten werden auf allen Schächten durchgeführt. Die Kommunisten bereiten nach wie vor unter dem Diktando der Einheitsfront Sonderaktionen mit politischen Zielen vor und versuchen so die Einheitlichkeit der Kampfführung zu zerstören und die Geschlossenheit der streikenden Arbeiter zu untergraben. Die Zerstückelung des einheitlichen Lohnkampfes und die Ausnützung des Streikes zu politischen und anderen Zwecken bildet zweifellos ein Gefahrenmoment für das kämpfende Grubenproletariat. Die Bergarbeiter werden daher dringend aufzufordert, sich ausdrücklich an die Weisungen der Revierstreikleitung in Brüx zu halten, jede Sonderaktion einer außerhalb des Lohnkampfes stehenden Organisation oder Partei abzulehnen und den kommunistischen Saboteuren des Lohnkampfes die gebührende Antwort auf ihr veräbliches, im Interesse der Bergherren gelegenes Treiben zu geben.

Es ist interessant, daß der deutschnationale Gabel-Zwergverband in Karbit Flugblätter verbreitet, in welchen den kämpfenden Organisationen die gleichen Vorwürfe gemacht werden, wie von der kommunistischen Partei und in welchen versucht wird, Verwirrung in die kämpfende Bergarbeiterchaft zu bringen.

Im nordwestböhmischen Industriegebiet nimmt der Kohlenmangel mit zunehmender Streikdauer zu. Die Kohlenvorräte der größten Industrieunternehmen, namentlich der Glasindustrie, sind schon stark zusammengeschrumpft. Heute wurden in der Schanelhütte in Wistritz bei Teplitz rund 200 Arbeiter mit einer 14tägigen Kündigungsfrist infolge Kohlenmangels entlassen. Die Volksschule in Puhanken bei Teplitz wurde heute ebenfalls gesperrt.

Reichstagsauflösung am 1. April.

Neuwahlen spätestens am 20. Mai.

Berlin, 18. Feber. (Eigenbericht.) Die Zustände im Lager der Regierungsparteien haben heute einen geradezu komischen Charakter angenommen. Für ein Uhr mittags war der Reichstag einberufen worden und hier sollte man hören, ob die Regierung gar nicht mehr existierende Regierung das sogenannte Notprogramm vorlegen werde oder ob der Reichstag sofort aufgelöst werden sollte. Die Sitzung wurde aber vom Präsidenten Loeb mit der Feststellung eröffnet, daß bis jetzt noch keine Regierungsvorlage eingegangen sei. Da die Sozialdemokraten gegen die Weiterberatung des Etats, solange die Sektion nicht geklärt sei, Widerspruch erhoben, mußte die Sitzung sofort wieder vertagt werden.

Um sechs Uhr abends versammelte sich der Reichstag von neuem. Jetzt konnte der Präsident mitteilen, daß sich die bisherigen Regierungsparteien endlich auf ein Arbeitsprogramm geeinigt haben und daß die Regierung in der nächsten Sitzung des Reichstags genauere Mitteil-

ungen darüber machen werde. Die sozialdemokratische Fraktion ließ durch ihren Sprecher, Müller-Franken, feststellen, daß die schleunigste Schaffung einer klaren Situation unbedingt notwendig sei. Wir hätten jetzt die Regierung einer Koalition, die aufgelöst sei. Diese Regierung habe eine Reihe von Gesetzentwürfen angekündigt, deren Inhalt nicht bekannt sei. Die Sozialdemokratie verlange nunmehr, daß die Regierung bis zum Montag ihr Programm vorlege und nicht noch längere Zeit mit der Erledigung des Etats und der anderen notwendigen gesetzgeberischen Maßnahmen verstreichen lasse.

Von den bisherigen Regierungsparteien wurde das abgelehnt und beschlossen, die nächste Sitzung erst nach der Fastnachtswoche, am Montag, den 27. Feber, zu halten. Die Regierung will bis dahin den Arbeitsplan für den Reichstag ausarbeiten, der bis zum 1. April erledigt werden soll. An diesem Tage wird der Reichstag aufgelöst. Der späteste Termin für die Neuwahlen ist der 20. Mai.

glieder der Landes-, Bezirks- und Ortschulräte der tschechischen Sprache mächtig sein müssen! Das wird in dem Gebiete mit geschlossenem deutschen Sprachgebiet in vielen Fällen dazu führen, daß die große Mehrzahl der deutschen Minderheit in die deutschen Schulbehörden nicht wählbar ist, in einer ganzen Reihe von rein deutschen Orten wird sich der unabwehrliche Zustand ergeben, daß in den Ortschulräten für die deutsche Schule nur die Angehörigen der tschechischen Minderheit werden eintreten können! Die bevorzugte Sonderstellung der tschechischen Minderheitsschulen, deren Errichtung, da sie zur Entnationalisierung der deutschen Sprachgebiete bestimmt sind, an keine noch so geringe Mindestschülerzahl gebunden ist, bleibt natürlich aufrecht, ebenso die Diktatur des Vorsitzenden des Landeschulrates, der nach Belieben deutsche Schulen und Schulklassen ohne Befragen der zuständigen deutschen Landeschulratssektionen schließen oder zusammenlegen darf!

Wird der Entwurf Gesetz, so ist — das kann wohl mit Sicherheit vorausgesetzt werden, das deutsche Schulwesen in diesem Staate und mit ihm wohl auch die deutsche Kultur dem Untergange geweiht. Der Entwurf muß leider — trotzdem der Herr Dr. Hodza und die Regierung vor der Öffentlichkeit nicht den Mut finden, sich zu seiner Vaterschaft zu bekennen, durchaus ernst genommen werden. Offenbar handelt es sich um einen Versuch, auszuprobieren, ob die deutsche Bevölkerung bereits durch die drei deutschen Regierungsparteien soweit korrumpiert worden ist, daß sie sich eine solche Gesetzesvorlage bereits bieten läßt. Tatsächlich schweigen sich die Christlich-sozialen, Landbündler und Gewerbetreibler über die Vorlage gründlich aus und geben auf diese Art wohl zu erkennen, daß sie nach einigen Scheinverbesserungen sich mit der Gesetzgebung des Entwurfes abzufinden bereit sind. Für uns aber, die wir seit Jahren für das Recht der Deutschen auf die Selbstverwaltung ihres Schulwesens kämpfen, und dieses Recht schon im alten Oesterreich für alle nationalen Minderheiten gefordert haben, ist der Entwurf zur Gänze unannehmbar, und wir werden den Kampf gegen diese „Selbstverwaltung“, die einen Hohn auf eine solche bedeutet, mit aller Energie, mit der größten Zähigkeit führen und das ganze deutsche Volk zum Widerstand gegen die Verwirklichung des Entwurfes aufrufen!

Neuwahlen auch in den Preussischen Landtag.

Berlin, 18. Februar. Der preussische Landtag beschloß in seiner heutigen Sitzung, sich hinsichtlich der Auflösung des Reichstages anzuschließen. Der 25. März als Wahltermin würde aus technischen Gründen nicht in Frage kommen. Als Termin käme nach Ansicht des Aeltestenrates frühestens der 22. April in Frage. Der preussische Landtag wird sich heute bis zum 4. März vertagen. Inzwischen sollen die Ausschüsse die einzelnen Gesetze weiter vorbereiten. Auch das westfälische Eingemeindungs-gesetz soll im Ausschusse erledigt werden.

Inland. Wie die Feinde des Mieterschutzes argumentieren.

Aus dem Riesengebirge wird uns mitgeteilt: Wir hatten Gelegenheit über die am 12. Februar l. J. abgehaltene Versammlung der Hausbesitzer im Invalidentino in Aussig zu lesen, und finden unter anderem, daß Herr Dr. Walter Marešch die Wohnungsverhältnisse aus Arnau als glänzend hingestellt hat:

Wenn Herr Dr. Marešch die Verhältnisse ein wenig studieren will so können wir ihm raten nach Arnau zu kommen. Es gibt keinen zweiten Ort in der Tschechoslowakischen Republik, der an Wohnungen so schlecht gestellt ist. In Arnau mußten alte Stallungen ausgebaut werden, damit nicht die Möbel derjenigen Leute, welche keine Wohnungen haben, auf der Straße jeder Witterung ausgesetzt sind, und die Leute selbst nicht auf der Straße liegen müssen. In einer ausgebauten Stallung ist ein Bodenstülpfen aus Bretern, 1,50 Meter lang und 2,50 Meter breit, ausgebaut, wo kaum ein Bett Platz hat, und da wohnt eine alte Frau, welche längere Zeit durch ein Loch hinaufstiegen mußte, um überhaupt zu ihrer Schlafstelle zu gelangen. In diesem „Zimmer“ ist ein kleiner Ofen, gleich daneben altes Holz und Reisig. Die Beleuchtung besteht aus einer Kerze, so daß man seinen Augenblick sicher ist, daß einmal der rote Haub zum Tische herauskommt. Dieses Haus mit den alten Stallungen gehört der Gemeinde. Im Weisenhaus, in dem nur Kinder und alte arbeitsunfähige Leute untergebracht werden sollen, mußte die Gemeinde eine Partei unterbringen, wenn die Familie nicht auf der Straße liegen sollte. Eine Partei, namens Schöber wurde von einem Hausherrn auf die Straße gestellt, weil der Hausherr das Häuschen für sich verwenden wollte. Es gerate zur Herbstzeit, und mußte die Gemeinde die Familie mit 7 Kindern, um sie vor dem Erfrieren zu schützen, im Krankenhause im Isoliergebäude unterbringen. Nach den gesetzlichen Vorschriften ist das überhaupt nicht zulässig. Da ansteckende Krankheiten im Anzuge waren, mußte diese Partei wieder heraus und die Bezirksverwaltung mußte sie unterbringen, trotzdem diese ihre Räume selber sehr notwendig braucht.

In einer Wohnung, wo kaum für eine Person Platz ist, ist eine Familie von 6 Köpfen untergebracht. Der Mann ist Maurer und muß jeden Morgen in der Fabrik sein; er arbeitet zum größten Teil auf drei Schichten. Der Strohsack in dem einen Bett — ein zweites Bett ist in der Wohnung wegen Platzmangel nicht unterzubringen — ist mit Schimmel belegt und faul vollständig zusammen.

In diesem Falle werden die Herrschaften um Herrn Dr. Marešch herum die Frage stellen, wo denn dann eigentlich die Leute alle schlafen? Wir können antworten: Am Boden auf alten Säcken, weil etwas Neues nicht ausfällt, und auch die nötigen Finanzen fehlen. Aber auch da, wenn das Mieterschutzgesetz nicht wäre, hätte der Haus-eigentümer diese Leute schon längst hinausgegeben. Trotzdem in seinem Hause noch sehr schöne Wohnungen frei sind, nimmt er niemanden hinein, und trotzdem schon einige Anzeigen gegen ihn gemacht wurden, weil die Gesundheitskommission diese Zustände nicht auf die Dauer zugeben kann, bleibt die Schande weiter bestehen.

Am Gemeindeamt in Arnau liegen 90 Gesuche um Zuweisung einer Wohnung. Herr Dr. Marešch wird wohl einsehen, daß man mit den Unwahrheiten nicht weit kommt.

Die Spaltung der Spalter.

Ausschlüsse aus der A.P.O. in Brünn.

Brünn, 18. Februar. (Eigenbericht.) Das Politbüro des 16. Kreises der kommunistischen Partei berief für gestern Abend in den Saal des Arbeiterheimes in Brünn eine Plenarversammlung der kommunistischen Parteimitglieder Groß-Brünns ein, die über den Ausschluß von Führern der Opposition, und zwar den bekannten Advokaten Dr. Čer und des Direktors des Konsumvereines Solidarität, „Běla“ Kovanda entscheiden sollte. Für das Prager Politbüro waren die Abgeordneten Haken und Harus, letzterer in Arbeiterleitung (!), gekommen, für die Brünnener Parteileitung sollte die Abwürgung der Oppositionsführer der Sekretär Smetana besorgen. Die erste Ueberraschung bot der offiziellen Führung die Ausschmückung des Saales. Ueber die ganze Breite der Bühne waren auf einem Band ein schwarzer Sarg und ein Totenkopf aufgemalt, darunter stand mit dem Datum vom 17. Februar 1928 die Aufschrift „Begräbnis der Freiheit des Wortes und der Ueberzeugung“. Die Plenarversammlung war von der Brünnener Parteiführung, die ihres Sieges nicht ganz sicher war, mit merkwürdiger Methode vorbereitet worden. Sämtliche Mitglieder der Bezirksstellen aus den Landesgebieten, die Mitglieder der kommunistischen Studentenfraktion und viele Unorganisierte, die aber dem Politbüro ergeben sind, wurden alarmiert. In den Saal wurde niemand eingelassen, der irgendwie der Sympathie mit der Opposition verdächtig schien, und unzuverlässige Elemente wurden mit Gewalt aus dem Saal herausgeworfen, so daß es den ganzen Abend über in der Brünnener Marxstraße lauten Kravall gab. Im Saale selbst herrschte ein derartiger Lärm, vom Anfang bis zum Ende der Versammlung, daß es überhaupt nicht möglich war, ein Wort der Referenten zu verstehen. Herr Dr. Čer wurden von Vertretern des Politbüros elf Fragen vorgelegt und ihm eine Redezeit von zehn Minuten gewährt. Nach seiner Rede brausten Pfeifstürme durch den Saal, so daß man dem zweiten Oppositionsredner Kovanda überhaupt nicht mehr das Wort erteilte, mit der Begründung, daß sein Ausschluß durch die zuständige Stelle bereits rechtmäßig durchgeführt sei. Der Vorsitzende Čabera beantragte eine Resolution, durch die Kovanda und Čer aus der Partei ausgeschlossen werden. Bei der Abstimmung wurden die Stimmen überhaupt nicht gezählt, sondern Čabera erklärte einfach, das ist die Mehrheit, der Antrag ist angenommen. Darauf entstand im Saal ein riesenkravall und allgemein wurde die Konstatierung des Stimmenverhältnisses verlangt. Das Präsidium entging dieser Forderung nur dadurch, daß die Versammlung ein'ach geschlossen wurde. Die Kravallstenden setzten sich dann auf der Gasse fort und es gelang nicht einmal dem Abgeordneten Burian, eine Beruhigung der erregten Gemüter herbeizuführen.

Die Sozialversicherung.

Prag, 18. Februar. Der Sechzehnerausschuß der Koalitionsparteien beriet gestern nach Meldungen der tschechischen Koalitionspreffe sämtliche Teile der Sozialversicherungsnovelle bis auf jene Fragen durch, die mit dem organisatorischen Teil der Versicherung zusammenhängen. Es gelang angeblich, die Vorlage bis auf einige Punkte für die Beratungen im sozialpolitischen Ausschuss des Abgeordnetenhauses fertigzustellen. Die noch strittigen Punkte sind allerdings die wichtigsten, nämlich die Frage der Errichtung neuer Klassen, wie

sie die Agrarier und Gewerbetreibler fordern, und die Frage der Parität zwischen den Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in den Klassenleitungen. Die strittigen Fragen werden Dienstag nochmals zunächst den politischen Ausschuss und dann den Sechzehnerausschuß besprechen. Sollte es hier, was jedoch kaum zu erwarten ist, endlich einmal zu einer Einigung kommen, dann soll der sozialpolitische Ausschuss des Abgeordnetenhauses schon für Donnerstag, den 23., einberufen werden, um die Generaldebatte über die Novelle zu beginnen.

Die Wahlen in die Bezirks- und Landesverbände am 22. und 29. April?

Wie die P.T.M. erfährt, erhielten die Spane in Karpathoruhland genaue Weisungen des Innenministeriums die nötigen Vorbereitungen für die Wahlen in die Bezirksvertretungen am 22. April und in die Landesvertretungen am 29. April zu treffen. (In der letzten Zeit tauchen, den verschiedensten Quellen entstammend, Nachrichten auf, von denen jede einen anderen Termin der Wahlen in die Bezirks- und Landesvertretungen angibt. Auch die obenstehende Meldung ist demnach mit Reserve aufzunehmen. Freilich müssen unsere Vertrauensmänner damit rechnen, daß die Wahlen in der nächsten Zeit ausgeschrieben werden können, weshalb alle Vorbereitungen zur Durchführung der Wahlen getroffen werden müssen. D. Red.)

Die Ergebnisse der Gemeindevahlen in der Slowakei auf Grund der offiziellen Statistik.

Ueber das Ergebnis der Gemeindevahlen waren bisher nur ungenaue private Nachrichten auf Grund der Schätzung der einzelnen Parteien veröffentlicht worden. Nach einer Information der P.T.M. stellt die offizielle Statistik über die Gemeindevahlen des Jahres 1927 in der Slowakei folgende Ziffern fest: Von den im ganzen abgegebenen 800.581 Stimmen erhielten die tschechischen Agrarier 130.093 (16,25 Prozent) die slow. Volkspartei 182.726 (22,82), die tschechische Volkspartei 11.341 (1,24), die tschech. Nationaldemokraten 8030 (1), die tschech. Gewerbetreibler 9098 (1,13), die St. F. Partei 5123 (0,64), die nat. Arbeiterpartei 4592 (0,57), die tschech. Sozialdemokraten 53.782 (6,72), die tschech. Nationalsozialisten 5575 (0,69), andere tschechische und slow. Wahlgruppen 44.533 (5,56), die deutsche Zipser Partei 6531 (0,82), die deutsche Wahlgemeinschaft 3095 (0,39), D. d. L. 1601 (0,20), deutsche Sozialdem. 3280 (0,41), andere deutsche Wahlgruppen 5571 (0,70 Prozent). Von den ungarischen Parteien erhielten die christl.-soz. Landespartei 66.548 (8,31), die ung. Nat.-Partei 27.357 (3,42), die vereint. Liste der christl.-soz. und ung. Nat.-Partei 36.052 (4,50), die rep. Bauernpartei 11.793 (1,47), andere Wahlgruppen 5487 (0,69), die russisch-bürgerliche 617 (0,08), die Juden 27.989 (3,50), die Kommunisten 128.898 Stimmen (16,10 Prozent). Gegenüber den letzten Parlamentswahlen gewonnen: die tschech. Agrarier 18.776, die tsch. Volkspartei 2104, die tschech. Gewerbetreibler 1663 die tschech. Sozialdem. 10.435, die ung. christl.-soz. Landespartei 4327 Stimmen. Dagegen verloren: die slow. Volkspartei 65.940, die tsch. Nat.-Demokraten 4054, die slow. Nationalpartei 6995, die nat. Arbeiterpartei 6251, die nat. Sozialisten 6732 und die Kommunisten 6605 Stimmen. (P.T.M.)

Abnuss.

Der Roman eines Revolutions-Abenteurers von Alexej Tolstoj.

Er erinnerte sich, daß dieses Gesicht eben in dem Augenblick zum ersten Male aufgetaucht war, als er, nach dem glücklichen Kauf der französischen Valuta, mit einem Schläge berühmt geworden, ins Café Panconi gekommen war. Aber, was zum Teufel, konnte dieses Gesicht mit dem fantigen Bart, den undurchdringlichen Augen, die durch lichtblaue Gläser verdeckt waren, und dem fast rasierten Schädel von ihm wollen? Neben Njeforow tauchte der Pelzhändler auf. Es war dies ein unruhiger Mensch von jenem Typ, der in kurzen Zwischenräumen mit offenem Mantel in das windige Wetter hinaus-eilen, an der Ecke mit sich selber gestikulieren muß, um ihr nächsten Augenblick wieder im Kaffeehaus aufzutreten. „Interessieren Sie sich für Persianerfelle?“ „Wie teuer?“ „Pro Fell hundert Karbowanzen.“ „Wäre oder Frachtbrief?“ „Was soll das für ein Unterschied sein?“ „Dann hol' sie der Teufel!“, lachte Njeforow, drehte sich herum und sah hinter seinen Schultern wieder das bedrückte Gesicht, verschmieg schmun-gelnd. Es schien samt dem Stuhl näherzurücken. „Sagen Sie“, fragte der Unbekannte außer-ordentlich deutlich und jedes Wort betonend, mit einem satanischen Zug im Gesicht. „Sagen Sie — und für Schubraste interessieren Sie sich nicht?“ Semjon Iwanowitsch sah in seine Pupillen. Sie waren Punkte, die jeden Augenblick bereit schienen, durch die blauen Gläser zu springen. Semjon Iwanowitsch schluckte an seinem Speichel — er hatte das sichere Gefühl, daß es sich um eine

hinterlistige und gefährliche Frage handelte, trotzdem nur von Schubraste die Rede war.

Und so beschloß er, keine Antwort zu geben, sondern er schüttelte nur den Kopf, zweideutig, so daß man die Antwort nehmen konnte, wie man wollte. Die Erscheinung entschuldigte sich und verschwand. Der nervös gewordene Pelzhändler zog aus der Tasche allerlei Telegramme und Eisenbahnmitteilungen. Semjon Iwanowitsch aber stellte sich den Fragen auf und ging, ohne weiter auf ihn zu hören, auf die Straße.

Die oft war es ihm schon begegnet, daß ihm so ein verdammtes Gesicht in die Quere gekommen war, irgendeinem schon längst abgetanen Dred ähnlich, das ihn beängstigte und es ihm schien, als sollte mit einem Male alles schief gehen! So dachte er, während er sich in der Abenddämmerung heimwärts trollte. „Wer kann dieser bedrückte Kerl nur sein?! Ob das nicht einer von der Bande des Engel ist? Die Leute sind vielleicht damals auf den Kampfplatz zurückgekehrt, haben die Kasse nachgezählt und bemerkt, daß Geld gestohlen wurde und verfolgt ihn? Schön — aber was hat das alles mit Schubraste zu tun? Sonderbar. Ach, Njeforow, fliehen, fliehen!“

Semjon Iwanowitsch rechnete im Kopfe nach, vom Panditengeld blieben ihm noch etwa viertausend Rubel. Nicht besonders viel. Man konnte mit diesem Gelde im Auslande wohl aller-hand beginnen, trotzdem aber freisten in seinem Kopfe noch immer diese verfluchten Persianerfelle.

„Wie soll ich die Sache anpacken? Ein Fell: hundert Karbowanzen, das heißt also zwei Rubel Gold. Kauft man gefällige Karbowanzen, gute Kaffiskate, kommt die Sache noch billiger. In Konstantinopel kostet so ein Fell drei englische Pfund. Angenommen, man schneidet sogar schlecht ab und bringt nur zweitausend Felle durch.“ Njeforow verlagte der Atem. „Wie aber soll ich sie aus dieser verdammten Stadt heraus-

bringen? Am ungefährlichsten wäre die Sache natürlich unter dem Deckmantel diplomatischen Gepäcks an Bord eines Minenlegers. Aber um das Recht einer solchen Gepäcksausfuhr zu bekommen, bedarf es einer ausländischen Passes und einflußreicher Beziehungen. Also, suchen wir eine einflußreiche Beziehung!“

Allmählich gewann dieser Plan in Njeforows Phantasie immer mehr an Festigkeit. So sehr, daß Semjon Iwanowitsch nicht einmal bemerkte, wie ihn jemand mit einem tief ins Gesicht gedrückten Hut überholte und in der Einfahrt des Hotels verschwand, in welchem Njeforow logierte.

Jemandwo in der Stille läutete eine Klingel, aber der Portier hatte es keineswegs eilig mit dem Öffnen. An dem Haustor hing ein Befehl des Stadtkommandanten wegen der Schaben. Das Haustor war — wie alle anderen in Odessa — um diese Zeit dicht mit Brethern vernagelt, um bei einer Verkeidigung allenfalls handzuhaben. Um diese Zeit lebten in Odessa über zwanzig-tausend Seelen, die aus den Städten des nördlichen Rußland hierher geflohen waren und „Arbeit“ suchten. Semjon Iwanowitsch las diesen Befehl sehr aufmerksam durch, obwohl er sich durchaus nicht klar war, welche Bedeutung diese Insekten jemals in seinem Leben haben sollten.

„An Hotels, Inhaber möblierter Zimmer usw. Es laufen täglich Klagen ein, daß in den Zimmern nicht nur Wanzen, sondern auch Ratten und Rattenkäse auftauchen. . . An verschiedenen Stellen wird der Brauch geübt, um Mitternacht das elektrische Licht auszuschalten, von dem Standpunkt ausgehend, daß die Bevölkerung keine Mittel habe, um Beleuchtungsma-terial zu beschaffen. Nur in einer Hinsicht wist ihr euch Rat: die Preise in die Höhe zu treiben. Dies alles ist eine Schande angesichts der Unwesenheit unserer Allierten. Wanzen, Ratten, Ruffen, Preußen und alle dazwischen nichtsnutz-

gen Bewohner sind zu vernichten. Das elektrische Licht muß die ganze Nacht hindurch zur Verfügung stehen. Ich werde mich selbst von der Ausführung dieses Befehls überzeugen. Ihr müßt doch selbst soviel Einsicht haben! — General-major Talbikin.“

„Morgen gehe ich zu Talbikin, ich glaube, es wird nicht sonderlich schwer sein, mit ihm handelseins zu werden“, dachte Semjon Iwanowitsch, als er ins Hotel trat. Der Portier mit vom Schlaf verschwollenen Augen betrachtete plötzlich Semjon Iwanowitsch besonders aufmerksam, als er ihm seinen Zimmerschlüssel über-gab, sagte aber weiter kein Wort und stieg wieder die Treppe hinab.

Trotz der Drohung des Talbikin brannte das elektrische Licht im Zimmer nicht mehr. Semjon Iwanowitsch entzündete den Docht, der in einer Glasdose schwamm, in der sich Del befand. Ueber den Tisch lief eine Röhrenschleife. „Ach, du Teufel“, dachte Semjon Iwanowitsch und schlug sie mit dem Finger auf den Boden hinunter.

Zweifellos hätte er diese Schabe und den Umstand, daß er sie einen Traber genannt hatte, sofort und für immer vergessen. Aber das un-gewöhnliche Schicksal, das ihm die alte Fingerring von der Petersburger Seite geweihsagt hatte, erlaube ihm nicht, diese Insekten aus seinem Gedächtnis zu streichen. Njeforow erging es so, wie es vor dreihundert Jahren dem großen Benvenuto Cellini ergangen war, der, vor dem Herd sitzend, im Feuer den tanzenben Salamander in Gestalt einer Eibische gekehrt hatte, aus furchtlichem Schrecknis dieser Erkennung jedoch keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt hatte, von seinem Vater, dem alten Cellini, aber unerwartet eine derartig ausgiebige Badweise bekam, daß in seinem Gedächtnis das Bild des Feuergeistes für ewige Zeiten festgehalten wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Bezirkseinteilung.

Die bekanntlich vor Durchführung der Verwaltungsreform durch Verordnung verlautbart werden soll, beschäftigt sehr lebhaft die Bevölkerung, weil dies eine in das praktische Leben tief einschneidende Maßnahme ist. Es ist doch nicht gleichgültig, ob die Amtsstellen leicht oder schwer zu erreichen sind und ob ein Bürotat dort entscheidet oder ein freigewählter Mann. Heute weiß man z. B. noch nicht, ob der künftige Verwaltungsbezirk Teischn nicht nur aus den Gerichtsbezirken Teischn und Bensen, sondern auch aus B. Kamnitz besteht. Niemand weiß noch, was aus d. B. Bezirken S. u. d. a., R. i. e. m. e. s., K. u. s. c. h. a. und W. e. g. s. t. ä. d. i. t. wird. Die Bezirke, welche eine politische Exposition besitzen, haben noch am frühesten Aussicht, daß der bestehende Zustand wenigstens vorläufig verbleibt. Die anderen Bezirke verlieren ihre Selbstständigkeit und werden ein Anhängsel eines benachbarten Gebietes. An der Sprachgrenze kommen deutsche Bezirke bestimmt unter die tschechische Reichsherrschaft. Recht drastisch kommt dies in Südböhmen zum Ausdruck. Die deutschen Bezirke Neuen und Hartmann werden verschwinden, ebenso der deutsche Bezirk Bergreichenstein. Die Deutschen des Mautbacher Bezirkes werden bei Kralowitz eine schonungslose Minderheit bilden und das Recht verlieren, mit der Behörde in ihrer Muttersprache zu verkehren. Neuen steht vor der Wahl, entweder zu Klattau oder zu Neugedein geschlagen zu werden. Von Ronsperg hört man, daß es zu Taus kommen soll. In ganz Südböhmen soll nur die Bezirksvertretung Kaplitz mit deutscher Mehrheit bleiben, aber selbst dort ist es nicht ausgeschlossen, daß nicht der Schweinitzer Bezirk noch zu Kaplitz kommt, wodurch noch eine tschechische Mehrheit konstruiert werden kann. Und das nennen die Deutschen der Deutschen einen Gewinn aus ihrer Regierungspolitik, nennen sie eine Verwaltungsreform. Nur so weiter!

Herr Coth und sein Kreis.

(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)

Herr Coth ist König der Düste. Was will er in der Politik? Das kommunistisch-sozialistische Gezücht verderben. Sehet, wie schlau er es anfangt. Er hat aus eigenen Artikeln, deren wirklicher Verfasser unbekannt ist, ein Buch erzeugt. Es heißt schlicht „Gegen den Kommunismus“ und wird mit ungeheuren Aufwände verbreitet. Fast alle Pariser Straßenschilder sind durch das kleine Korsett Coths riefeliger Kontur verunstaltet. Wie gut die Streitschrift ihren Zweck erfüllt, erhellt aus folgendem Geschehnis. Gestern kam vor der Verlagsbuchhandlung Grasset ein Mensch leblos zu Boden — und zwar mit einem Schrei. Er war Kommunist und hatte sich schon über die erste Seite des ausgestellten Cothbuchs zu Tode gelacht. Alle Wiederbelebungsversuche blieben vergebens.

Einst waren Coths Düste verbreiteter als die politischen Mißgeburten seines Landes. Jetzt ist das Unschöne zu befürchten. Einst war sein Anhang klein, unsummenlos; aus verstaubten Adels- und Reaktionskreisen aller Bekenntnisse. Heute angehören ihm alle Gedankenlosen und Dummen und Gott weiß wieviel es deren gibt. Der Leser freue sich, daß wir Herrn Coth erwidern keine Seite lassen. Der Unfall des Aufhanges rechtfertigt schon noch die Ueberdrehung.

Traurig genug, daß es am Ende der glücklich begonnenen Legislaturperiode so kommen mußte. Poincaré — Herriot — Painlevé — Poincaré, ist ein verächtlicher Kreislauf. Poincarés Rückkehr schien eine harte Wille für das politische Gewissen des Landes. Nun hat es sie verbaut und außerdem noch Herrn Coth geschickt. Wohl bekommen! aufdringlicher geist! Wie Teufel! Wie hätte die Langmut der Wählerschaft seit einem Jahre, nicht an der französischen Demokratie irre gemacht? Von allen hervorragenden Geistesgesellschaften, die der bürokratischen Presse zufolge, politische Nationalitäten sind, sei heute großmütigerweise nur eine bestritten: die Logik. Seit Desbarres war sie bei den Franzosen in Ehracht. Poincaré hat sie durch sich erlebt. Solchermaßen wird das folgende erklärt.

Kraft der „Schandgesetze“, die dem Herrn Coth nicht schändlich genug sind, wurden fünf kommunistische Abgeordnete in Gefängnisstrafen verurteilt. Während der Parliamentsferien laßen sie auch wirklich in Polizeigewahrsam. In Beginn der Sitzungsperiode mußte man sie herauslassen. Poincaré hätte sie lieber wieder drin gelockt. Zweimal schon hat ihm das Parlament die Unterbrechung der Kommunisten bewilligt; warum sollte es dies nicht ein drittes Mal tun? Ob, Poincaré kennt seine Mehrheit. Er hat um Vertrauen und „zu Befehl“ schaltete es zurück. Gleich nach der Kammerverteilung hat eine vielköpfige Polizeikommission triumphierend zwei dieser Abgeordneten geradewegs aus dem Parlamente ins Gefängnis geführt. Die anderen wurden weniger zeremoniell festgenommen. Das Verhaftungsbegehren mag nicht sehr konstitutionell gewesen sein und auch nicht mächtig an 1789 erinnern, doch eines Verfassungsbruches ist Poincaré schwerlich schuldig, wie man die Gesetze auch deutet. Nur ist der Fall unerheblich, politisch dagegen äußerst lehrreich. Für den üblichen Streich ist ein Mann als Minister mitverantwortlich, der vor vier Jahren bei seiner eigenen Regierungsübernahme für alle politischen Gefangenen Ähnliches versprochen hatte. Eine halbe Stunde lang währte er Rücksichtlosigkeiten, dann blieb er weiterhin Minister, seine Beispiele festsamer Logik um ein neues vermehrend. Vereinzelt wäre der Fall

Eine erfreuliche Nachricht.

Die Munition von St. Gotthard in Anwesenheit einer internationalen Kommission — vernichtet!

Wien, 18. Febr. (Eigenbericht.) In St. Gotthard wurde heute die italienische Munition, die dort für Ungarn am Neujahrstage unter falscher Deklaration angekommen war, in Anwesenheit einer internationalen Kommission, von österreichischen, tschechoslowakischen, jugoslawischen und rumänischen Offizieren, die allerdings in Zivil waren, sowie eines Vertreters des Völkerbundes, zerstört. 20 Arbeiter waren damit beschäftigt, die großen Kisten mit der Munition aus italienischen Waggons auszuladen. Zwei Ambosse waren aufgestellt, auf denen von ungarischen Schmiedearbeitern die einzelnen Stücke zertrümmert wurden. Die Geschosse wurden in sechs autogenen Schweißapparaten durch Feuer unbrauchbar gemacht. Außerdem war ein Ainoapparat aufgestellt, mit dem, offenbar für den Völkerbund, die Zerstörungsarbeit ausgenommen wurde.

Mord-Flugwesen.

Eine Luftbombe tötet den Piloten, einen Passanten und verletzt 20 Personen. Zwei Mädchen bei einer anderen Flugzeugkatastrophe verbrannt.

Macon, (Georgia, USA), 18. Febr. Bei einer Flugveranstaltung stürzte ein Flugzeug, in dem sich zwei Piloten befanden, infolge vorzeitiger Explosion einer aus einer Höhe von 7000 Fuß abgeworfenen Luftbombe ab. Die Bombe traf eine Trogfläche und riß dem Flugzeugführer den Kopf ab. Das Flugzeug verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und schlug in einer Hauptgeschäftsstraße auf. Ein Passant wurde getötet, 20 Personen leicht verletzt.

Columbia (Süd-Karolina), 18. Febr. Heute verunglückte hier ein Flugzeug infolge eines Windstoßes, der das Flugzeug kurz vor der Landung gegen den Signalturm der Eisenbahnbrücke schleuderte. Das Flugzeug geriet in Brand. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt. Zwei Mädchen, die mitgeflogen waren, sind in den Flammen umgekommen. Es war ihr erster Flug gewesen und sie hatten den Piloten gebeten, trotz des schlechten Wetters mit ihnen zu fliegen.

nicht bemerkenswert, zumal Herriot Radikalsozialist ist. Leider hat er seine gleichen auf erweiterter Zufolge: im Parlamente und — weniger offensichtlich — bei der Wählerchaft. Herr Daladier, der Präsident der Radikalsozialisten, verdammt in der Kammer die Auslieferung der Verurteilten und forderte von seinen Kollegen, die Regierung wiederzustimmen. Das war zuviel verlangt. 122 hätten folgen müssen, doch nur 42 wagten es. 33 stimmten gegen ihren Präsidenten und für Poincaré, die übrigen 47 enthielten sich wider der Stimme. Die Handlungsweise der radikalsozialistischen Fraktion ist feige, verräterisch, lächerlich, — was man will. Schon gut! Niemand hat aber nur den Schimmer einer Gewißheit dafür, daß sie sich nicht wiederholt, wenn Entscheidungen von großer sozialer oder internationaler Tragweite zu fällen sind. Das erste Mal wäre es dann übrigens auch nicht. So sieht die radikalsozialistische Einheit aus. Dahin führt der Gehendienst vor der individualistischen Freiheit. Solche alberne Ungeheuerlichkeiten und ungeheuerliche Überhebungen zeigen ein einmal mehr, wie richtig und gut dagegen unsere Parteipolitik ist. Man verlange eine ähnliche von den Radikalsozialisten und die Feinde dieser Partei zerfallen in ihre weiteren Lumpen.

Nur widerstrebend nähern wir uns der Schlussfolgerung. Niemals hätten 100 Volkvertreter gewagt, die Absichten ihrer Wähler höchstens zu verraten, wüßten sie nicht, daß der Wille zum sozialen Aufstieg und zum Frieden, in weiten Bevölkerungskreisen einer würdevollen Stimmhaftigkeit gewichen ist. Ohne diese Voraussetzung dürfte das nationalsozialistische Bürgerturn nicht die Pariser Straße und die französische Landschaft mit Wahlplakaten schänden, deren Verlogenheit und Ekelhaftigkeit nur an die gemeinsten Instinkte appellieren. Beinahe auf allen sieht man Blutsachen und gequälte Dolche. Auch zwei republikanische Minister haben dem Herrn Coth für seinen schriftstellerischen Murat ein Gefäß geliefert. Der eine heißt Albert Sarraut und ist Radikalsozialist. Pitare aus beider Reden prangen an allen Ausschlagstafeln neben dem Bilde jenes Coth, der zwar dem Vaterlande noch nicht die 100 versprochenen Millionen bezahlt hat, dafür aber neulich in seinem „Figaro“ die Landesflucht von 25 Milliarden Franken damit rechtfertigte, daß sich die Kapitalisten vor den Steuern des Kartells nicht sicher fühlten. Hat die herrschende Klasse trotz verzweifelter Gegenwehr der Arbeiterchaft einen Krieg heraufbeschworen, dann ist gar mancher Profetier seines Lebens nicht mehr sicher. Nicht er über die Grenze und wird er gefaßt, so ist ihm die Erschießung gewiß. Der Kapitalist darf das Nationalvermögen zerrütten, sein Geld den Steuern hinterziehen und in der Stunde des Inflationenendens vom Auslande aus gegen sein eigenes Volk spekulieren. Mit diesem Spekulantengefindel, diesen Geschäftspolitikern, sind die Radikalsozialisten parlamentarisch verbündet. Oh Logik, dein Name ist nicht Radikalsozialist!

Die radikalsozialistischen Frankentreter sind von den Geldherren betrogen worden, die selbst im Ausland Dollars und Wunde besaßen. Heute stehen sie an der Seite Coths zum Abwehrkampf gegen das kommunistische Schredgepenst. Wohl besteht es nur in ihrer Einbildung, aber auch ein gewaltiger Teufel legt guten Bürgern Schrecken ein, wenn er recht absehnlich ist. Coth malt ihn, wie es sich für seinen Kreis ziemt. Er braucht das für die Wahlen so gut wie Poincaré. Vielleicht warten die Radikalsozialisten bis in drei Monaten die Volksbefragung ihrer schmachvollen Bündnispolitik ein Ende bereitet.

Ein gültiges Gesicht bewahre die Arbeiterklasse für immer vor Machtkabern der Sorte Coth. Dieser Mann hat die soziale Stufenleiter bis zur letzten Treppe erklimmt, er zaubert die herrlichsten Blütendüste der Schöpfung in die Abendkleider der Reichen, er brüht sich mit seiner literarischen Wochenbeilage zum „Figaro“ als der besten in ganz Frankreich, er besetzt einen Stab von Mitgliedern der Akademie als Redakteure und

prahlt unaufhörlich mit der französischen Kultur und dem französischen Genie, mit denen er gar nichts gemein hat. Dagegen hat ihm sein Klassenhaß eine entsetzliche Niedrigkeit und Koseit der Besinnung angezueht. Dieser feiste Emporkömmling steht damit tief unter dem letzten Tagelöhner, der im Unbewußtsein aller Kultur und aller Schönheit, von seiner Arbeit leidend und stumpfsinnig dahinsinkt, oder in unklarem Freiheitsdrang der kommunistischen Raastrophenpolitik folgt.

Brauchen wir wirklich das gültige Schicksal? Zum Glück nicht. Die Arbeiterklasse wird machtbewußt, sie schützt sich selbst und wird es auch bei den nächsten Wahlen in Frankreich tun.

Die Schärpmacher der deutschen Metallindustrie.

Sie lehnen den Schiedspruch sofort ab!

Berlin, 18. Febr. (Eigenbericht.) Die Verhandlungen über die Beilegung des Streiks in der mitteldeutschen Metallindustrie haben heute zur Fällung eines Schiedspruches geführt, der eine Lohnerhöhung von fünf Pfennig pro Stunde vorsieht. (Der erste Schiedspruch, der in Magdeburg gefaßt wurde, hatte nur drei Pfennig zugestanden.) Bis Montag sollen beide Parteien erklären, ob sie den neuen Schiedspruch annehmen. Der Verband der mitteldeutschen Metallindustriellen hat ihn sofort nach seiner Verkündung abgelehnt. Die Arbeiterorganisationen werden Montag dazu Stellung nehmen.

Ein freigewerkschaftlicher Erfolg.

Währ.-Ostau, 18. Febr. In der Nesselborfer Waggon-Fabrik fanden gestern die Wahlen des Betriebsrates der Arbeiter statt. Der in der tschl. Gewerkschaftsbereinerung organisierte Verband der Metallarbeiterorganisationen erhielt 955 Stimmen und sieben Mandate (bei den letzten Wahlen erhielt er 694 Stimmen und sechs Mandate). Der deutsche Verband erhielt 495 Stimmen und drei Mandate (405 Stimmen, drei Mandate); die Christlichsozialen 231 Stimmen und zwei Mandate (195 Stimmen, zwei Mandate); die Metallarbeiter (Nationalsozialisten) 192 Stimmen, ein Mandat (124 Stimmen, ein Mandat). Die Wahlzahl betrug 135. Die Zahl der Arbeiterschaft in der Nesselborfer Waggonfabrik ist seit der letzten Wahl um 465 gestiegen. Dadurch erhöhte sich die Zahl der Mandate um eins, das der Verband der Metallarbeiterorganisationen erlangte.

„Nur“ 15 Kreuzer?

Coolidge darf noch weitere zehn bauen.

Washington, 18. Febr. Nach allen Anzeichen wird sich der Marineausbau des Repräsentantenhauses für das endgültige Programm eines Baues von 15 Kreuzern und eines Flugzeugmutter Schiffes entscheiden, jedoch dem Präsidenten der Vereinigten Staaten das Recht vorbehalten, nach seinem freien Gutdünken weitere zehn Kreuzer bauen zu lassen.

Der Krankprozeß.

Gutachten der Sachverständigen.

Berlin, 18. Febr. Nachdem die Ärzte die Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten Kranz festgestellt haben, nimmt die Verhandlung im Krank-Prozeß heute ihren Fortgang. Die Ver-

teidigung hat Rechtsanwalt Dr. Frey wieder übernommen. Die eigentliche Verhandlung beginnt mit der Vernehmung des pädagogischen Sachverständigen Oberstudienrat Professor Dr. Goldbeck, der erklärt, er könne sich dem Gutachten des Professor Spranger anschließen.

Punkt halb 12 Uhr erscheint Kranz. Prof. Dr. Goldbeck führt seinem Gutachten noch Ausführungen hinzu, um nachzuweisen, daß dem Angeklagten auch für die Stunde der Tat der § 51 zuzubilligen ist. Der Angeklagte ist inzwischen wieder schwach geworden und verläßt mit dem Arzt und Krankenschwester den Saal. Da alle Prozeßbeteiligten damit einverstanden sind, wird in Abwesenheit des Angeklagten weiter verhandelt.

Dr. Magnus Hirschfeld, der nächste Sachverständige, hat den Angeklagten untersucht und beobachtet und legt dar, durch welche Einflüsse das Unbestimmte und Schwankende in Kranzs Charakter noch vertieft wurde. Kranz sei der geistig Ueberlegene, Schäfer der „Festere“, Einflüssenübende gewesen. In der Wornacht und auch in den Morgenstunden habe der Angeklagte unter dem Einflusse eines schweren Alkoholrausches gestanden. Bei der Abfassung der Briefe sei die freie Willensbestimmung nicht vorhanden gewesen. Für die Morgenstunden könne man begründete Zweifel an der freien Willensbestimmung haben. Nach der ganzen charakterologischen und sexual-psychologischen Eigenart des Paul Kranz sei eine bewußte oder beabsichtigte Teilnahme an einem Mord oder Totschlag rückwärts nicht anzunehmen.

Polnische Wahlen.

Warschau, 18. Febr. Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat die polnische politische Polizei im Hinblick auf die kommenden Wahlen in ganz Ostgalizien unter den politischen führenden Ukrainern zahlreiche Durchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Besonders betroffen erscheint durch diese polnische Maßnahme die ukrainische nationale Partei „Udo“ und die russischen Sozialradikale.

In Radom wurde der ehemalige Abgeordnete Mizera wegen „antistatlicher Agitation“ verhaftet. Er hatte in der letzten Zeit eine neue Bauernorganisation unter der Benennung „Bauern-Selbsthilfe“ gegründet und kandidiert auf der Liste dieser Partei in den Wahlen.

Die politischen Verfolgungen in Rumänien.

Die ersten Tage des Stefanoff-Prozesses.

Es sind bereits Meldungen eingelaufen über die ersten fünf Sitzungen des Stefanoff-Prozesses. Wie nicht anders zu erwarten war, geht das Kriegsgericht mit ganzer Schärfe gegen die Verteidigung vor. Alle Anträge der Rechtsanwälte wurden ohne weiteres abgewiesen. Die Verteidigung stellte den Antrag, das Kriegsgericht möge sich für inkompetent erklären. Dieser Antrag wurde mit der merkwürdigen Begründung zurückgewiesen, die Offiziere, die das Kriegsgericht bilden, hätten vom Kommandanten des 11. Armeekorps den Befehl erhalten, die Verhandlung durchzuführen und die Militärgerichte erlauben keine Widersetzlichkeit. Damit aber bewies das Kriegsgericht von Anfang an, daß es nicht, wie die militärischen Richter schwören, „nach Recht und Gewissen“ urteilen wird, sondern auf Grund erhaltener Befehle.

Ein zweiter Einwand ratione materiae wurde ebenso glatt abgewiesen. Der Prozeß dauert an.

Neue Arbeit der Siguranza.

Unter dem Vorwand, Material entdeckt zu haben, das auf Vorbereitung einer Demonstration zugunsten der Freisprechung Boris Stefanoffs hinwies, verhaftete man vor einigen Tagen, am 24. Jänner, eine Anzahl von Studenten und Studentinnen, darunter den bekannten Führer der rumänischen Arbeiterbewegung Arnoldi. Dieser wurde schon im Jahre 1922 als Zwanzigjähriger mit der Siguranza Bekanntschaft machen. Er wurde wegen Angehörigkeit zur „Sozialistischen Jugend“, einer ganz legalen Organisation, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach einhalbjähriger Untersuchungshaft wurde diese Strafe in letzter Instanz auf zweieinhalb Jahre schweren Kerker „ermäßigt“, die er trotz der langen Untersuchungshaft vollständig abfüllen mußte, da in Rumänien die Unteruchungshaft nicht „angerechnet“ wird. Erst vor einigen Monaten kam der junge Mann frei, um jetzt neuerdings verhaftet zu werden. Ein Beweis, wie wichtig die „Materialien“ sind, die die Siguranza angeblich gefunden hat, ist, daß diese in die ganze Welt hinaus telegraphiert, Arnoldi bei der Schwager des Senat-Attemäters Mar Goldstein. In der Tat hat Arnoldi sich in diesen letzten Monaten der Freiheit mit Frä. Goldstein verheiratet, der Schwester des im Dunoerfreit akforbenen, in der rumänischen Arbeiterschaft vielleicht gerade deshalb vergötterten früheren Attemäters.

Nach Bukarester Meldungen werden die Verhafteten in gravenvoller Weise in dem Gebäude der Bukarester Siguranza mitgehandelt. Den Advokaten wurde es nicht erlaubt, auch nur in der Anwesenheit eines Beamten die Verhafteten zu sehen, um ihren Zustand festzustellen und um sich zu überzeugen, ob sie überhaupt noch leben.

Tages-Neuigkeiten.

Volk der Dichter und Denker.

Im „Nordmährischen Grenzboten“, einem deutschnationalen Blatt, finden wir folgende Notiz, die genügen würde, um auf Jahre hinaus jede weitere Kennzeichnung der abgründigen Gemeinheit, die sich völkische Weltanschauung nennt, überflüssig zu machen:

Ein Matteotti-Haus in Wien.

Der Gemeindevorstand für Wohnbauwesen hat beschlossen, einen Wohnbau der Gemeinde Matteotti-Hof zu benennen und an dem Haus eine Tafel mit der Inschrift anzubringen: „Zur Erinnerung an den italienischen Abgeordneten Matteotti, der als Opfer seiner Ueberzeugungstreu gefallen ist.“ Dieser kann ein Volk wohl kaum sinken in seiner Selbstverhöhnung und Schmach. Ein Volk, das den Hauptverräter der Südtiroler Deutschen und den Haupturheber ihrer jetzigen Knechtung und wirtschaftlichen wie nationalen Verflorung durch ein Denkmal in seiner Hauptstadt verherrlicht, kann unmöglich noch auf die deutsche Volksszugehörigkeit Anspruch erheben. So eine Entwürdigung bringen eben nur die Wiener Sozialdemokraten und ihre jüdischen Führer zustande. Eine ähnliche Verblendung findet man bei keinem anderen Volke.

Nein, es wäre unberechtigter Nationalstolz, sich einzubilden, daß eine ähnliche Verblödung in einem anderen Volke möglich wäre. Und wenn anderssprachige Reanteriorer es schon zustande brächten, Matteotti mit Battisti zu verwechseln, und diesen wieder mit Mussolini gleichzusetzen, so könnten sie kaum öfter als einmal eine Zeitung erscheinen lassen. Was die Gemütsropheit der Leichenhändlung eine wahrhaft internationale Eigenschaft aller Nationalisten sein, so bleibt den Deutschen ohne Zweifel die Spezialität vorbehalten, Leichenhändlungen zu begehen, die eigentlich einem anderen als dem geschändeten Toten gelten (und nicht weniger niederrichtig wären, wenn sie auf besserem Wissen beruhten), also eine jedem Skulturbewußtsein unerträgliche Häufung von moralischer und geistiger Minderwertigkeit offenbaren, die eben nur in deutschen Landen möglich ist. Tröstlich nur, daß so etwas selbst die Distanz erkennt und uns anderen den Anspruch auf die gleiche Volkzugehörigkeit mit ihm aberkennt.

Eisenbahnunglück bei Olmütz.

Olmütz, 18. Febr. Der Personenzug Nr. 1504, der den Olmützer Hauptbahnhof um 9.46 Minuten vormittags gegen Jägerdorf verläßt, wurde heute um 10 Uhr 35 Minuten von einem Unfall betroffen, über dessen Umfang nicht sogleich genaue und verlässliche Informationen erlangt werden konnten, da infolge des großen Sturmwetters die telegraphische und telephonische Verbindung gestört war. Auf einen auf Umwegen über den Unfall bei der Olmützer Station eingelangten ersten Bericht hat diese sofort vom Hauptbahnhof einen Hilfszug und eine Sonderkommission entsendet. Der Hilfszug traf an der Unfallstelle um 12 Uhr 45 Minuten ein. Der Unfall ereignete sich infolge eines Felsabsturzes, wodurch die Strecke unmittelbar vor der Ankunft des Zuges in Kilometer 24,2 zwischen den Stationen Schmeil und Giebau in der Nähe der Mahlowmühle verhängt wurde. Von der Zugsgarnitur sind der Dienstwagen und zwei Personenwagen entgleist. Von den Reisenden wurden sechs Personen leicht verletzt, schwerer verletzt wurde niemand. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. An der Beseitigung des Hindernisses wird gearbeitet. Die Störung wird etwa drei Tage dauern, da der Felsen noch immer nachstürzt.

Kohlengas-Explosion in Orlau.

Orlau, 18. Febr. In Orlau (im Teschener Gebiet) dringen an vielen Stellen aus der Erde Kohlendioxid hervor, die schon eine ganze Reihe von Unfällen und Unglücksfällen verursachten. Als gestern früh der Kommiss des Geschäftsmannes M. Chamrad in dem Geschäft am Marktplatz einheizte, explodierten die dort angammelten Grubengase, wodurch der Kommiss ziemlich schwer verletzt wurde. Der Laden des Geschäftsmannes wurde durch die Explosion vernichtet.

400 Kilometer in der Stunde.

London, 18. Febr. (M.) Sämtliche Schnelligkeitsflugrekorde von Handelsflugzeugen wurden gestern auf der Strecke London-Paris durch ein Flugzeug des britischen Flugdienstes „Silver wing service“ überboten. Ein Verkehrsflugzeug laufend Typs, System Hanley-Page, mit einem Jupiter-Motor, hat die Strecke London-Paris (230 Meilen), das sind ungefähr 400 Kilometer, in 30 Minuten zurückgelegt.

Dammbruch.

Warschau, 18. Febr. Der Weichselbaum ist bei Narzewo geborsten und der Fluß hat eine größere Landstrecke überflutet. Die Bevölkerung bezieht den durch die Ueberschwemmung angerichteten Schaden auf eine Million Floty.

Mieterkongreß in Tepliz-Schönau.

Von allen Parteien nur die deutschen Sozialdemokraten vertreten.

Tepliz, 18. Febr. (Eigenbericht.)

Nachmittag begannen im kleinen Theateraal in Tepliz unter zahlreicher Beteiligung der Vertreter der Mieterschutzvereine und der freien Gewerkschaften sowie von Vertretern der Klubs der Abgeordneten und Senatoren der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei die Verhandlungen des Mieterkongresses. An den geistigen Beratungen nahmen Vertreter anderer politischer Parteien nicht teil.

Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden hielt Herr Rechtsanwalt Groß aus Dresden ein Referat über die Entwicklung der Mieterschutzgesetzgebung in Deutschland. Den Höhepunkt der gestrigen Tagung bildete das einhalbstündige Referat des Herrn Stadtphysikus Dr. Gruschka aus Aussig. Gruschka befahte

sich in seinem gründlichen, auf tiefer Kenntnis der Materie zeugenden Vortrag eingehend mit den Einwendungen der Gegner des Mieterschutzes, wie sie insbesondere von Dr. Grohmann-Tepliz, von Professor Rauchberg sowie von den Hausbesitzern erhoben werden. Seine Ausführungen, die in der Forderung nach einem neuen Wohnrecht, nach der Schaffung gesunder hygienisch einwandfreier und billiger Wohnungen aus öffentlichen Mitteln, in der Ueberführung der Wohnungswirtschaft aus den Händen des Privatkapitals in die Hände der öffentlichen Korporationen gipfelten, war eine wissenschaftliche, aber ebenso scharfe Abrechnung mit den Feinden des Mieterschutzes. Wir kommen auf seinen Vortrag, der stürmischen Beifall hervorrief, noch ausführlicher zurück.

40 Passagiere über Bord gespült.

San Francisco, 18. Febr. Auf dem zwischen San Francisco und Osland verkehrenden Fährboot „Beralka“ ereignete sich gestern nachmittags eine schwere Katastrophe. Durch eine Sturzwellen, die über das niedrige Bordeck ging, wurden etwa 40 Passagiere über Bord gespült. Es gelang, 19 Personen zu retten, die übrigen sind ertrunken. Der zurückgebliebenen Passagiere bemächtigte sich eine Panik.

Die Zuderbarone verdienen. Die Restomier Zuder Raffinerie A. G. wird für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 100 Kronen per Aktie zur Verteilung bringen. Die Landwirtschafliche Zuderfabrik A. G. in Sered (Slowakei) weist für die Kampagne 1926-27 bei einem Aktienkapital von drei Millionen Kronen einen Reingewinn von 1.004.274,82 Kronen aus. Wie groß die „Reingewinne“ der Arbeiter in den Zuder Raffinerien sind, darüber geben die Ausweise der Arbeitslosenämter jetzt wieder Auskunft. Wir leben wirklich in einer gerechten Gesellschaftsordnung.

Der Gemeindevorsteher muß der Gemeinde Geld pumpen! Die Gemeinde Böhmischdorf im Bezirk Tachau, erhält schon seit einiger Zeit keine Zuschlagsüberweisungen mehr. Da alle Versuche, eine Abhilfe zu schaffen, erfolglos blieben, streckte der Gemeindevorsteher bisher der Gemeinde 3500 K aus eigenen Mitteln vor. Weitere Zuschüsse kann er aber nicht mehr gewähren. Die Gemeindevorstände zur Grundsteuer konnten in dieser Gemeinde bisher nicht vorgeschrieben und eingehoben werden, weil die Steuerbehörde der Gemeinde die Zuschlagsgebühren trotz Aufforderung bisher nicht bekanntgegeben hat!

Nachmachen! Im Bereich der kleinen Bezirksorganisationen Plan wird jetzt eine Werbeaktion für unsere Partei durchgeführt; das vorläufige Ergebnis sind 142 neue Parteimitglieder. Genau so ist! Die Mähr.-Saring-Presse bringt einen Artikel über die „sozialistische Sache gegen den Religionsunterricht“. Aus den Klagen über die Unmöglichkeit, unter den gegebenen Verhältnissen einen ordentlichen Religionsunterricht abzuhalten, geht eigentlich nur hervor, daß die Katecheten vielfach pädagogisch unfähig und nicht imstande sind, für ihren Gegenstand Interesse zu erwecken. Wir wüßten auch eine sehr einfache Lösung des Problems. Wie gründlich die Merkmalen darüber nachgedacht haben, zeigt folgende Stelle in dem Artikel:

„Die Sozialisten verfolgen mit der Sache gegen den Religionsunterricht einen doppelten Zweck: Sie wollen an dem Katecheten Rache nehmen, weil dieser in der Pfarrgemeinde einen katholischen Verein gegründet und weil bei der letzten Gemeindevwahl die Sozialdemokratie durch die eifrige Agitation der Christlichsozialen ziemlich viele Stimmen verloren.“

Natürlich, das ist's; die christlichsozialen Wahlflieger haben uns aufs äußerste erbitert; wir können es den Merkmalen nicht vergehen, daß sie im Herbst Tausende Stimmen an uns verloren haben.

Wer spendet für den nationalsozialistischen Preßfonds? Der „Tag“ veröffentlicht ab und zu Spenderlisten, die vielleicht nicht als unbedingt verlässliche Dokumente zu werten sind, immerhin aber auf mancherlei den Blick lenken, was sonst nicht immer an den „Tag“ kommt. Von den 20 Kronen, die der Abgeordnete und Generalsekretär der Partei springen läßt, wird der völkische Preßfonds nicht fett werden. Sicher auch nicht von den zehn Kronen der Firma Meinel. Diese Spende ist aber schon interessant, weil sie zeigt, daß diese gut völkische aber wenig angelegentlich-freundliche Großhandelsfirma wahrscheinlich um Spenden angegangen wird oder aber von selbst den Drang verspürt, dem nationalsozialistischen Preßfonds ihr Scherflein zu entrichten. Die größte Spende kommt von einem Herrn Heinrich C. Riedel. Der Wohnort ist gerade bei diesem 50 Kronen-Spender schamhaft verschwigen. Wir wollen es nicht behaupten, können aber doch die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß es sich hier um den Fabrikanten Riedel aus Rauschengrund handelt, der Mitinhaber der großen Firma Marbach und Riedel ist. Der „Tag“ sollte doch, damit einem da keine Zweifel kommen, immer die Adresse der Spender angeführen!

Vom Taubstummeninstitut in Leitmeritz. Nach dem eben erschienenen Jahresberichte befinden sich in diesem einzigen deutschen Taubstummeninstitut in Böhmen jetzt 109 taubstumme

Jüglinge im Alter von 6 bis 14 Jahren, u. zw. 61 Knaben und 48 Mädchen. 55 Jüglinge sind taub geboren, 54 sind nach der Geburt erblaubt — hiervon 51 vor dem 3. Lebensjahre. Als Ursachen der Taubheit wurden festgestellt: Gehirnhautentzündung bei 14 Kindern, Mittelohrentzündung bei 6, Scharlach bei 5, Erblichkeit bei 4, vererbte schaftliches Verhältnis der Eltern bei 4, Diphtherie bei 4, Krämpfe bei 4, Masern bei 3, Keuchhusten bei 2 Kindern; in 3 Fällen war starker Schrecken der Mutter vor der Geburt des Kindes die Ursache der Taubheit. — Dem Grade der Taubheit nach sind 76 Kinder vollkommen taub, 10 Kinder hören starken Lärm, 3 Kinder hören stark gesprochene Selbstlaute, 20 Kinder hören stark gesprochene Sätze. Das Institut hat 10 Schulklassen, in welchen durchwegs geprüfte Fachlehrkräfte unterrichten. Der Unterricht wird nur in der Lautsprache mit Ausschluß der sogenannten Gebärdensprache erteilt. Normalbegabte taubstumme Kinder lernen sprechen und das Gesprochene vom Munde anderer ablesen. Unterrichtsgegenstände sind die gleichen wie an allgemeinen Volks- und Bürgerschulen. Eine besondere Pflege erfährt der Unterricht in den Handarbeiten, um den Jüglingen die spätere Berufserlernung zu erleichtern. Die Erhaltung des Instituts in seinem jetzigen Umfange wäre ohne die Hilfe der deutschen Selbstverwaltungskörper in Böhmen und ohne die Unterstützung durch die private deutsche Öffentlichkeit nicht möglich, da das Institut ohne Vermögen ist und die meisten Kinder arm sind. Das Institut bittet um weitere Förderung und Hilfe, damit auch der geplante dringend nötige Erweiterungsbau (drei Schulklassen, Turnsaal, Krankenzimmer) bald durchgeführt werden kann. Die nächsten Neuaufnahmen taubstummer Kinder werden Anfang September d. J. erfolgen; Gesuche mögen bereits im April und Mai an das Institut übersendet werden. Aufgenommen werden nur deutsche nach Pölmern zuständige taubstumme oder hochgradig schwerhörige Kinder.

Die Ständige Vertretung des Deutschen Juristentages hat beschlossen, ihre diesjährige Pflanztagung in Preßburg abzuhalten. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Prof. Dr. Rakfa einen Vortrag halten. — Der Vierte Deutsche Juristentag in der Tschechoslowakei findet Pfingsten 1929 in Tepliz-Schönau statt. Das wissenschaftliche Tagungsprogramm wird demnächst mitgeteilt werden.

Ein graufiger Hund. Bei Erdarbeiten in einem noch nicht bebauten Teil einer Straße in Madrid wurden die Gebeine dreier Kinder gefunden. Nach den dabei aufgefundenen Resten von Kleidungsstücken, die von den Angehörigen wiedererkannt wurden, handelt es sich um drei Mädchen, die seit dreieinhalb Jahren auf unerklärliche Weise verschwunden waren. An der Stelle, wo der unheimliche Fund gemacht wurde, besand sich seinerzeit ein kleiner Hügel, in den Landstreicher eine Höhle gegraben hatten. Die Kinder spielten gewöhnlich in dieser Höhle, und man nimmt an, daß sie durch einen teilweisen Einsturz derselben verhängt wurden.

Arbeiterkinder und Sport. Wiederholt muß schon das törichte Gerede zurückgewiesen werden, daß die Arbeiterkinder nicht in dem Maße wie die Kinder bürgerlicher Eltern Sport treiben brauchen, da sie ja von Haus aus genug arbeiten müßten und schon aus diesem Grunde nicht noch eine besondere Stärkung ihres Körpers benötigen. Wie wenig stichhältig eine derart frivole Auffassung ist, beweist u. a. auch eine in diesen Tagen in Bern vorgenommene Untersuchung an Schulkindern, wobei die Kinder nach den sozialen Verhältnissen ihrer Eltern getrennt untersucht wurden. Diese sicher einzigartige Methode hat ergeben, daß die Kinder der armen Eltern sowohl der Größe wie dem Gewicht nach von viel schlechterer Körperbeschaffung sind als die Kinder der besser gestellten Eltern. Nach dem Ergebnis der Untersuchung hatten:

Kinder reicher Eltern	durchschnittl. Größe cm	Gewicht kg
Kinder aus gutem Mittelstande	138,9	32
Kinder aus schlechtem Mittelst.	133	28,7
Kinder armer Eltern	131,1	27,0

Diese Zahlen sprechen für sich, sie beweisen vor allem, daß gerade die Kinder der armen Eltern rechtzeitig Sport treiben müssen, um die körperlichen Nachteile den Kindern der besser bemittelten Schichten gegenüber auszugleichen.

Friedensschluß im Weltkrieg? Die New Yorker Petroleum-Gesellschaft „Standard Oil Company“ und die britische „Royal Dutch

Shell Co.“ haben eine vorläufige Abmachung getroffen, durch welche ihr gegenseitiges Verhältnis geregelt wird. Der zwischen ihnen entbrannte Preiskrieg wird ebenfalls widerrufen werden. Diese aus sicherer Quelle stammende Nachricht ist von den beteiligten Parteien weder bestätigt noch dementiert worden.

Waren um eine Million K verbrannt. Nach einer Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“ entstand Freitag abends in dem Warenhaus Kort Stephan in Dömitz a. E. ein Großfeuer, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. An eine Vergung von Waren war nicht zu denken. Nachdem das Feuer etwa eine Stunde gewütet hatte, stritzte das Warenhaus unter lautem Krachen zusammen. Der Sachschaden wird auf 120.000 bis 150.000 Reichsmark geschätzt.

Mit Mann und Maus untergegangen. In der Ostsee von Jütland ein bisher noch unbekanntes Motorschiff. Die Katastrophe vollzog sich so schnell, daß Hilfe nicht gebracht werden konnte. Die Rettungsboote fanden, als sie an Ort und Stelle eintrafen, nur noch eine Leiche mit Totenpassvor. Die gesamte Besatzung des Bootes ist untergegangen.

Ein schwerer Sturm über M.-Ostau.

Mähr.-Ostau, 18. Febr. Gestern gegen Abend und in der Nacht wütete im Ostrauer Gebiet ein sehr heftiger Sturm, der besonders an den elektrischen Leitungen, Bäumen, Zäunen und Dächern viel Schaden anrichtete. Vier interurbane Linien und zahlreiche Provinzleitungen wurden unterbrochen. — In der Friedländer Straße in Mährisch-Ostau wurde von dem Sturmwind der Draht der elektrischen Leitung gerissen, der auf das Fuhrwerk des Theodor Bartels fiel, wodurch ein Pferd getötet wurde und das andere schwere Brandwunden erlitt. Auch der Fuhrmann und seine Frau wurden verletzt. — In Mistel verursachte der Sturmwind eine Störung in der Leitung des mährisch-schlesischen Elektrizitätswerkes. Die Störung wurde jedoch noch während des Abends beseitigt. — In der Revolutionsstraße in Mähr.-Ostau deckte der Sturm ein Haus ab und warf den Schornstein um. In Klein-Kuntzschitz trug der Wind das Dach des dortigen Gasthauses mit dem Dachstuhl weg.

Vom Rundfunk.

Empfehlenswertes aus dem Programm. Montag. Prag: 12.05-12.55 Mittagskonzert, 16.30-17.30 Nachmittagskonzert, 17.50-18.15 Deutsche Sendung; Zauberoperette, hierauf Dr. Josef Holub Was „Der Rindes Würde und Bedeutung für die Familie“ 18.25-18.35 Vortrag des tschechischen Arbeiterkulturforschers B. Reichmaner „Die Entwicklung des Arbeiter-Schulwesens“, 19.15 Singspiel 20.00-22.15 (Uebersetzung nach Wechsungen) Uebersetzung aus dem Hölzer „Die tolle Welt“, Operette von Hugo Frisch. — Brünn: 18.05-18.10 Deutsche Presse-Ankündigungen, 18.10-18.25 Deutsche Sendung Prof. Hans Weber „Entwicklungsformen des Schriftstellers“, 20.00-20.30 Konzert des Hölzer, 20.30 bis 21.00 Heller Abend, — Brestlau: 18.15-19.10 Konzert des Kammerorchesters, 21.00 — 21.10 „Hohelinde“, Oper von Gabriel von Haydn, 21.15 Schumann: Kreisleriana und Scherzstücke, 22.35 Konzert. — Bielefeld: 21.50 Konzert. — Berlin: 18.30 „Der Aufführung der deutschen Volkstheater“, 20.00 „Abendessen, Land und Leute“, 20.30 Romanroman, 20.50 „Lebte Mufe“, — Gießen: 21.15 Unterhaltungsprogramm, — Gießen: 18.00 „Die Weibchen der Kriminalromanistik“, 19.00 bis 19.30 Latein als Erbe, 21.00-21.30 Waldkonzert, — München: 20.00 „Die Festschönheit“, Operette von Emmerich Kálmán — Osnabrück: 18.00 (Uebersetzung aus Hannover), 18.05 (Uebersetzung aus Bremen) Volksliedliche Kunst, 20.00 „Liedlein, der Mahr von Benedek“, Trauerspiel von Schafhauser, 19.00-19.00 (Uebersetzung aus Dortmund) Welterkonzert, 19.30-21.00 Uebersetzung aus dem Zeitmunder Schafhauser: „Der Rosenkavalier“ von Franz von Suppé monatlich Kunst von Richard Strauß — Nürnberg: 18.30 Die Revolution der modernen Jugend, 19.00 Mifen und Bedeutung der Rundfunk-Programme, 19.00 Berufsberatung und Berufsfortbildung, 20.05 „Dobrot“, — Posen: 18.30 „Die Komposition von Max Bruch“, 21.00 — 21.10 „Die Kunst der Kunst“, 19.00 Die Eigenheit der Musik, 19.30 Die der Weltlauf eines Schalles, der sich abt 20.05 Ein Musikstück aus den Reinsinger Jahren. — Prag: 20.30 „Der Schafhauser“, ein Akt von Franz Schreier, — Riga: 20.00 „Lebte Mufe“, 20.40 „Der Apollon“, komische Oper in einem Akt — Rom: 20.45 Unterhaltungsprogramm, — Stuttgart: 21.00 bis 21.30 Quintett. — Regensburg: 20.50 Operettenkonzert. — Wiesbaden: 19.45 Symphoniekonzert, — Köln: 21.00 Gedächtnis-Konzert, — Gießen: 21.45 Konzert. — Subotz: 20.10 Wiener Streichquartett.

Dienstag.

Prag: 12.05-12.55 Mittagskonzert, 16.30-17.30 Nachmittagskonzert, 17.50-18.15 Deutsche Sendung; Zauberoperette, hierauf Prof. Dr. Erwin Klein: „Der Bildungstheoretiker“, 18.25-18.35 Vortrag des tschechischen Arbeiterkulturforschers B. Reichmaner: „Zehn Jahre achtstündige Arbeitszeit in Europa“, 20.10: Konzert des H. J. Craschler. — Brünn: 18.05-18.10 Deutsche Presse-Ankündigungen, 18.10-18.25 Deutsche Sendung Prof. Dr. Josef Holub: „Franz Schubert, der deutsche Liederkomponist“, 20.00-20.30 W. A. Mozart: Konzert der Klarinete mit Orchesterbegleitung, 20.30-21.00-22.00 „Hohelinde“ und „Der Scherz“, — Bielefeld: 21.15 Schumann: Kreisleriana und Scherzstücke, 22.35 Konzert. — Berlin: 18.30 „Die Aufführung der deutschen Volkstheater“, 20.00 „Abendessen, Land und Leute“, 20.30 Romanroman, 20.50 „Lebte Mufe“, — Gießen: 21.15 Unterhaltungsprogramm, — Gießen: 18.00 „Die Weibchen der Kriminalromanistik“, 19.00 bis 19.30 Latein als Erbe, 21.00-21.30 Waldkonzert, — München: 20.00 „Die Festschönheit“, Operette von Emmerich Kálmán — Osnabrück: 18.00 (Uebersetzung aus Hannover), 18.05 (Uebersetzung aus Bremen) Volksliedliche Kunst, 20.00 „Liedlein, der Mahr von Benedek“, Trauerspiel von Schafhauser, 19.00-19.00 (Uebersetzung aus Dortmund) Welterkonzert, 19.30-21.00 Uebersetzung aus dem Zeitmunder Schafhauser: „Der Rosenkavalier“ von Franz von Suppé monatlich Kunst von Richard Strauß — Nürnberg: 18.30 Die Revolution der modernen Jugend, 19.00 Mifen und Bedeutung der Rundfunk-Programme, 19.00 Berufsberatung und Berufsfortbildung, 20.05 „Dobrot“, — Posen: 18.30 „Die Komposition von Max Bruch“, 21.00 — 21.10 „Die Kunst der Kunst“, 19.00 Die Eigenheit der Musik, 19.30 Die der Weltlauf eines Schalles, der sich abt 20.05 Ein Musikstück aus den Reinsinger Jahren. — Prag: 20.30 „Der Schafhauser“, ein Akt von Franz Schreier, — Riga: 20.00 „Lebte Mufe“, 20.40 „Der Apollon“, komische Oper in einem Akt — Rom: 20.45 Unterhaltungsprogramm, — Stuttgart: 21.00 bis 21.30 Quintett. — Regensburg: 20.50 Operettenkonzert. — Wiesbaden: 19.45 Symphoniekonzert, — Köln: 21.00 Gedächtnis-Konzert, — Gießen: 21.45 Konzert. — Subotz: 20.10 Wiener Streichquartett.

Eine furchtbare Petroleum-Explosion ereignete sich in den japanischen Gewässern auf dem englischen Tankdampfer „Chucky“.

Einer Massenepidemie, die auf dem amerikanischen Dampfer „Cleveland“ vor Honolulu ausbrach, fielen 17 Personen zum Opfer.

Von der Mutter erdrückt wurde im Berliner Zoo ein junger Orang Utang. Das junge Tier war eine Karität insofern, als es der erste Orang war, der jemals in der Gefangenschaft gezeugt und geboren wurde.

Hang 13.

Was ist das, werden manche fragen. Werden vielleicht jetzt auch schon die Hänge numeriert? „Hang 13“ war noch vor nicht zu langer Zeit ein unbekannter Begriff.

Die Deutschnationalen im Dienste der Unternehmer.

Wien, 18. Februar. (Eigenbericht.)

Die „Arbeiter-Zeitung“ bringt morgen Sonntag Enthüllungen über die innige Verbindung zwischen den großdeutschen Parteiunternehmungen und den Organisationen der industriellen Scharfmacher.

So hat nach einem Bericht des großdeutschen Parteisekretariats für Obersteiermark der Stahlwerksverband für die dortige Wahlbewegung den Großdeutschen 740 Millionen Kronen (370.000 K) zur Verfügung gestellt.

traf, daß er zur Wahlbewegung nach Obersteiermark gehen und dort für die Großdeutschen agitatorisch tätig sein würde.

Dann wurde ein Programm ausgearbeitet, wie etwa 150 bis 200 Arbeiter als Spione in den Betriebe zu werden, die dort Flugblätter gegen die Gewerkschaften und ihre Sekretäre sowie gegen die Betriebsräte verbreiten sollten.

Vollwirtschaft.

Die Arbeitskonflikte im Sowjetstaate.

Bei den Staatsunternehmungen um 300 Prozent gestiegen. — Warum berichten die Rußlandbelegierten nichts über die Streiks.

Die Opposition im Schoß der kommunistischen Partei Sowjetrußlands benötigt alles, um gegen die jetzige Regierung des Arbeiter- und Bauernstaates loszuziehen.

Wie es um die Arbeitskonflikte in Rußland wirklich bestellt ist, können wir den statistischen Daten eines Kritikers des „Besnik truda“, des Zentralorganes des Zentralgewerkschaftsstaates, Nr. 11 des Jahres 1927, entnehmen.

Table with 4 columns: Konflikt, davon in Staatsbetrieben, in anderen Betrieben, in anderen Betrieben. Rows for 1. Halbjahr 1924/25, 1925/26, 1926/27.

Was dabei das Verhältnis der Staatsbetriebe zu den anderen Betrieben anbelangt, so ergeben sich in Prozenten ausgedrückt, die folgenden Zahlen:

Table with 3 columns: Jahr, Staatsbetriebe, andere. Rows for 1. Halbj. 1924/25, 1925/26, 1926/27.

Gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1924/25 sind die Arbeitskonflikte beim Abschluß der Kollektivverträge im folgenden Wirtschaftsjahr um 300% (von 710 auf 2124) bei den Staatsunternehmungen gestiegen.

Nicht weniger interessant ist die Zusammenstellung hinsichtlich der Arbeiter und Bediensteten, die in diese Konflikte einbezogen wurden.

Table with 3 columns: Jahr, Anzahl der Streiks, Zahl der Streikenden. Rows for 1. Halbjahr 1924/25, 1925/26, 1926/27.

Diese Aufstellung zeigt, daß im Wirtschaftsjahr 1925/26 um rund 330 Prozent mehr Arbeiter in die Arbeitskonflikte einbezogen wurden als im vorhergehenden Wirtschaftsjahr.

Deufentarie.

Prager Anzeig am 18. Feber.

Table with 3 columns: Währung, Gold, Mark. Rows for 100 holländische Gulden, 100 Reichsmark, 100 Dinar, etc.

Prozent aufweist, aber immerhin gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1924/25 eine Erhöhung um rund 240 Prozent darstellt.

Eine weitere Tabelle führt die Zahl der Konflikte auf Grund der bestehenden Arbeitsbedingungen sowie die in die Konflikte einbezogenen Arbeiter an:

Table with 4 columns: Jahr, Zahl der Konflikte, Zahl der Arbeiter in den Konflikten, Zahl der in einem Konflikt erfaßt ward. Rows for 1. Halbj. 1924/25, 1925/26, 1926/27.

Hier muß im Jahre 1925/26 sogar ein Anwachsen um das 31/2fache gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1924/25 konstatiert werden und im letzten Wirtschaftsjahr ein Anwachsen um weitere 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Im folgenden wollen wir noch eine Uebersicht über die in den letzten Jahren stattgefundenen Streiks geben.

Table with 4 columns: Jahr, Anzahl der Streiks, Zahl der Streikenden, Verlust an Arbeitslosen. Rows for 1924, 1925, 1926, 1927.

Diese Tabelle zeigt, wie in den letzten Jahren die Zahl der streikenden Arbeiter abgenommen hat bis auf das Jahr 1926, in welchem die Zahl der Streiks eine Zunahme aufweist.

Wie alle Staaten, so weist auch Sowjetrußland eine Reihe von Arbeitskonflikten auf, die beweisen, daß auch dort Fehler gemacht wurden und werden. Es ist nur zu bedauern, daß die zahlreichen Rußlanddelegationen der Arbeiterschaft nichts von diesen Tatsachen erzählen, obgleich sie sich ja nicht wegleugnen lassen.

Genossen! Ihr müßt auch...

Vor Mitternacht und — nahher.

Eine Junggefallen-Faschingshumoreste.

von Ignat Herrmann. (Autorisierte Uebersetzung von J. Reimann-Prag.)

Jehn Uhr abends. Den Saal des Vereinshauses betreten zwei verputzte Abendgäste, sie schleichen auf den Reihenstühlen, weil das Abendprogramm noch nicht erschöpft ist.

vor sich hin, und dann trat er einen Schritt seitwärts vom Jüngeren, um ihm jedes Antworten unmöglich zu machen.

Die beiden Antömmelinge waren die Herren Spitzer und Lob. Beide waren Bankbeamte. Herr Spitzer diente in der Bank „von der Rite auf“, indem er vor fünfzehn Jahren direkt aus dem Kaufmannsblenden in die Bank eintrat.

Sie standen ein Weilschen an die Eingangstür-Flügel angelehnt und für Spitzer hätte ein Mägen zumindest einen Preis von zweitausend Kronen in Gold ausschreiben müssen, damit er in stände gewesen wäre zu sagen, wovon oben am Podium die Rede war.

blide, das eine Substanz zierte, flüsterte er voller Eifer:

„Jessemarianthosel, sie is' ja da!“ „Wer denn?“ erklang eine gleichgültige Frage neben ihm.

Wort verstand, er hatte gar nicht zugehört, aber er klatschte wie besessen. Er wurde von den anderen mitgerissen.

„Aber die Nämliche, weißt du, die damals auch da war — ich hab' dir's doch damals gesagt — das Köpferl dort mit der Pubisflur — weißt du — die in dem himmelblauen, hellblauen —“

Kunst und Wissen.

Ein internationaler Mandolinistenkongress 1928.
Eine von den Arbeiter-Mandolinistenverbänden Deutschlands, Oesterreichs und Hollands gebildete Arbeitsgemeinschaft fordert alle Arbeiter-Mandolin- und Gitarrenvereine des In- und Auslandes zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Abhaltung eines für 1929 in Leipzig geplanten Internationalen Mandolinistenkongresses auf. Der Arbeitsgemeinschaft gehören u. a. an der Deutsche Arbeiter-Mandolinistenbund, der Zentralverband sozialdemokratischer Mandolin-Orchester Oesterreichs und der Bund von Arbeiters Mandolinclubs in Niederland (Holland). Der Mitgliedsbestand beträgt zurzeit circa 10.000. Es schweben gegenwärtig noch Verhandlungen mit weiteren Landesorganisationen. Die geplante Leipziger internationale Veranstaltung gilt jedoch als gesichert; sie soll sich auf drei Tage erstrecken. Mit einem großen Festzug, Chören der einzelnen Nationen sowie großen Konzerten und anderen Festveranstaltungen soll die Gründung der „Klingenden Arbeiterinternationalen“ umrahmt werden.

Jhens-Jubiläum in Norwegen. Der auf den 20. März fallende 100. Geburtstag Jhens wird in Oslo und Bergen in der Zeit vom 14. bis 23. März durch eine Reihe von Aufführungen der bedeutendsten Werke des Dichters festlich begangen werden. An der Universität Oslo werden Vorträge über die aufgeführten Dramen gehalten werden, und am 20. März soll eine Gedenkfeier in der Aula der Universität und eine Kranzniederlegung am Grabe Jhens stattfinden. Auch die Akademie der Wissenschaften in Oslo und die Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaften in Bergen werden Gedenkfeiern veranstalten. Endlich werden zwei Jhens-Ausstellungen in der Bibliothek der Universität Oslo und im Theatermuseum in Bergen Manuskripte, Porträts und Karikaturen des Dichters und Erinnerungen an die norwegischen Aufführungen seiner Werke zeigen.

Konzerte. Der Solivirtuose Anton Raas-Loff gibt am 24. d. in der Börse sein erstes Konzert in Prag (am Klavier Otto Schulhoff aus Wien). Am Programm: Handels-Sonate A-Dur, Bachs Partita, Bruch's G-Moll-Konzert, Saint-Saenss Capriccio, Sarasates Introitus und Tarantelle. — In der Lucerna spielt am 23. März der Solivirtuose Beech, am 20. März der Cellovirtuose Cafals. Am 2. April singt Leo Slegat.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.
Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Die Zirkusprinzessin.“
7 1/2 Uhr (110-2): „Leonie.“ Montag (108-4),
7 Uhr: „Othello.“ Dienstag, 7 Uhr: „Leonie.“
Mittw. (111-3), 7 Uhr, Gastspiel Louis Jling: „Die schöne Helena.“ Donnerstag (112-4), 7 1/2 Uhr: „Kajka Kobanowa.“ Freitag (114-2), 7 Uhr: „Gräfin Mariza.“ Samstag (113-1), 7 Uhr: „Die Meisterfänger von Rürnberg.“
Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik. 2 1/2 Uhr: „Polenblut.“ 7 Uhr, Gastspiel Louis Jling: „Der Graf von Luxemburg.“ Montag (115-3), 7 Uhr: „Der Rosenkavalier.“

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3 Uhr: „Der Heger.“ 7 1/2 Uhr: „Olga von der Wolga.“ Montag: „Der Heger.“ Dienstag: „Olga von der Wolga.“ Mittwoch: „Der Heger.“ Donnerstag: „Das Land der Verheißung.“ Freitag: „Das Land der Verheißung.“ Samstag: „Ihr Mann.“ Sonntag, 3 Uhr: „Stöpsel.“ 7 1/2 Uhr: „Ihr Mann.“ Montag: „Ihr Mann.“

Genossen!

Traget bei jeder Gelegenheit euer Parteiabzeichen!

Wie, für nichts anderes ein Ohr, als für ihren Atem. Es kam ihm nämlich vor, daß er sie atmen höre.

Spitzer dagegen hatte irgendeine andere Augenweide für sich aufgespürt, als ihn Lob plötzlich beim Kessel padte:

„Karl, da schau mal her — ist das nicht ein Köpferl was? Das sind Linien, das sind Konturen.“

„Doch ganz gewöhnlich, um Gottes willen, ich bitte dich.“

„Dieses Rasert.“ schwärmte Lob weiter, ohne die profanierenden Bemerkungen seines Kollegen zu hören oder hören zu wollen, „dieses Rasert!“

„Eine ganz verstaubte Cartelmaße,“ bemerkte Spitzer, „eine Nase, aber kein Rasert!“

Pause.

„Da schau mal her, Karl, wie von dem Rasert die Oberlippe abliegt — und diese Lippen — wehst du wir nannten so ein Goldschel bei uns zu Hause ein Rosenmündchen ich könnte wegen eines solchen Rosenmündchens närrisch werden — stell dir mal vor, so was zu küssen.“

„Das ist ganz Wurst, ob man die, oder die dancben abknagt, die Qualität ist genau die gleiche.“

Pause. Lob jagte sich förmlich mit seinen Augen am Himmelblauen Bühnenboden ein.

„Da schau dir aber mal diese Alabasterweiche an, Karl! Ihr Teint ist nicht durch eine einzige Sommerprosse verunstaltet.“

„Es kann auch die Weichheit sein,“ antwortete Spitzer gefühllos. „Ich meinerseits, habe für meinen Teil bleiche Wädel nicht gern, ich hab bei solchen immer die Vorstellung, als ob man sie aus Blut heraus quetscht.“

Lob kummerte sich absichtlich nicht um die zynischen Bemerkungen Spitzers. Er wollte sich nicht streiten, aber er mußte doch seiner Bewunderung Ausdruck geben. Er ließ einmal nicht locker.

„Wenn ich sie so anschau, erschint mir ihr Köpferl wie eine Kamee wie ein Unzuchtart ein weißes Köpferl auf schwarzem Grunde. So ja! Das waren halt Meisterstücke diese alten Dinge! Die hier, ist auch so eine Meisterstückarbeit.“

„Möglich ist es ja, daß ihr Vater irgend ein

Vorträge.

„Jüngste deutsche Dichtung.“ Unbekannt sein, nicht beachtet zu werden, das sei das Leidvollste für die junge Dichtergeneration, so führte Herr Fürberg aus Karlsberg in seinem „Urania“-Vortrag über „Jüngste deutsche Dichtung“ aus, und deshalb wollte er mit dazu beitragen, auf die um Beachtung, zunächst nur um Beachtung ringenden jungen Dichter aufmerksam zu machen. Viel konnte leider auch sein Vortrag am Freitag-Abend nicht beitragen zur Werbung für die Jungen, denn es waren nur achtzehn Zuhörer gekommen. Man scheint in Prag immer nur dann zu kommen, wenn man eine Sensation erwarten darf, oder das, was man für eine Sensation hält. Ringen und Kämpfen junger Dichter aber ist nichts Sensationelles. — Die Namen, die Herr Fürberg nannte, sind nicht durchwegs unbekannt. Der junge Klaus Mann zum Beispiel hat schon genug von sich reden gemacht. Fürberg meinte, diesem Dichter sei es hinderlich, daß er der Sohn eines so bedeutenden Vaters ist. Stimmt nicht. Gerade weil er der Sohn Theobald Manns ist, und er sehr rasch Beachtung, wenn auch nicht überall unbedingte Anerkennung. Aber Klaus Mann ist wenigstens gelesen, geprüft, kritisiert worden. Andere, wie Süßkind und Schlüter, sind auch nicht mehr ganz unbekannt, ebenso nicht Wolfgang Hellmer. Und was Herr Fürberg aus Manuskripten noch ganz Unbekanntes vorlas, überzeugte nicht immer von ihrem Können. Man darf nun freilich von so wenigen Dichtungen, wie bei einer Revue der ganzen jüngsten Generation geboten werden können, nicht auf Verpöbnung und Gestaltungs-kraft der so häufig Vorbeigeführten schließen. Immerhin: was aus Dichtungen von Wille R. Fehle gelesen wurde, ließ kühl, während die Proben aus dem Schaffen Süßkinds, Janders, Schlüters, Hellmer's Neugierde nach dem bisherigen Gesamtwerk der Künstler weckte. Besonders gewackelt haben die vorst. Strophen aus Hellmer's „Rinderkreuzgang“. — Die Profassage von Endrich, dem Theaterpfeifen-schreiber, ließ auf Beobachtern, wenn auch noch unauferkennbar, schließen. Das Vorpfeifen aus einer Schiffs-bürgeromödie Werner Duschek's ist interessant, läßt aber keine Vermutungen über die Wirkung der Komödie selbst zu. Und die kleinen lyrischen Gedichte von Krejci, der auch Eubendenswischer ist, lassen doch zu sehr Eipervari vermischen, um ihn einzureihen in eine Dichterschule, die Neues sagen, Neues künden will, und mit solchem Anspruch tritt sie doch jede junge Generation auf. Vielleicht würden eingehendere Beschäftigung mit Krejci dieses Urteil ändern, ein, zwei Gedächtnisse genügen nicht, um einen Dichter zu zeigen. Den vorer. Namen und stärkeres Einsehen auf Art und Können eines jeden wäre besser gewesen. —

Gerichtssaal.

Ein Mann mit vielen Berufen.

Prag, 18. Feber. Ein Taufensdaffa ist Herr Anton Polorny, geboren 1897 in den Weinbergen, gelehrter Schlosser, von Beruf aber Dieb und Betrüger. Seine Spezialität besteht in der Art, wie er Leute dranzukriegen weiß. So hielt er einen fahrenden Radfahrer auf, begrüßte ihn als alten Bekannten, sprang während des Gesprächs, als der Mann abstieg, auf das Rad und fuhr davon. Das war sein erster Streich, doch ein zweiter folgte, sogleich: In einem Wirtschaftshaus machte er eine Beche von K 100, gab sich für einen bekannten Viehhändler aus und verschwand. Sein Lieblingsstreich besteht darin, daß er sich als Angehöriger von Prager bekannten Fußballklubs vorstellt. In Krodchlaw lockte er auf diese Weise, indem er sich als Freund eines bekannten Fußballspielers ausgab, K 300.— heraus, und noch

Meister ist . . . und was das Alter betrifft, alt wird sie mit der Zeit bestimmt auch werden. Nichts hat mehr Anwartschaft auf ein baldiges Antiquarischwerden, solche scharfprofilerte Köpfe.“

Pause. Lob suchte im Geiste nach einem neuen Vergleich; und fand ihn auch.

„Nicht, jetzt mußst du sie anschauen, Karl, jetzt, da sie in voller Beleuchtung steht. Sag mal ernstlich ist das nicht wie ein Köpferl aus einem verflochtenen Jahrbuch, so etwas Barockartiges — oder besser gesagt — Rokokoartiges? Stell dir sie mal in einem solchen Kostüm vor, sagen wir à la Watton — das Köpferl gepudert, auf der weißschimmernden Wange ein schwarzes Pünktchen . . .“

„Es ist eher Barock als Rokoko, Freundlerl. Barock, barock, barock, und du bist auch ganz barock, verstehst du? Was hast du denn eigentlich mit dem Frauen? Wo hast du die denn ausgegabelt?“

Lob padte Spitzer beim Arme und drückte ihn so heftig an sich, daß ihn dieser wegriß.

„Sie war einmal im letzten Fasching hier. Sie tanzt dir, wo, was soll ich dir sagen, wie — wie eine Zylphide — gerne hätte ich mit ihr getanzt, aber dem dir das Malheur, im selben Augenblick, da sie jemand freigeht und ich um sie gehn will, hört der verfluchte Kapellmeister zu spielen auf — und ich war froh, daß ich wenigstens so tun konnte, als ob ich wo andershin gehn wollte. Aber heute, heute, Freundchen, heut mach ich meine Sache! Heute für ich es durch! Und wenn mir ein holdes Schicksal geneigt ist, dann wollte ich — glaub es mir — dieses Köpferl zeitlebens mein eigen nennen.“

Die Augen Lobs erglühten voll unendlicher Bewunderung und der Rest dieses entzückten Blicks blieb irgendwo oben an der Decke des Vereinsaal's haften.

Schließlich wurde es Spitzer doch ein bißchen zu bunt. Er blickte seinen Freund mit aufgerissenen Augen an, als ob er ihn verschlingen wollte, aber Lob merkte nichts von dieser erstaunlichen Betrachtung. Sein Blick schweifte jetzt in den Regionen der Saaldecke.

„Schließlich wurde es Spitzer doch ein bißchen zu bunt. Er blickte seinen Freund mit aufgerissenen Augen an, als ob er ihn verschlingen wollte, aber Lob merkte nichts von dieser erstaunlichen Betrachtung. Sein Blick schweifte jetzt in den Regionen der Saaldecke.“

„Schließlich wurde es Spitzer doch ein bißchen zu bunt. Er blickte seinen Freund mit aufgerissenen Augen an, als ob er ihn verschlingen wollte, aber Lob merkte nichts von dieser erstaunlichen Betrachtung. Sein Blick schweifte jetzt in den Regionen der Saaldecke.“

„Schließlich wurde es Spitzer doch ein bißchen zu bunt. Er blickte seinen Freund mit aufgerissenen Augen an, als ob er ihn verschlingen wollte, aber Lob merkte nichts von dieser erstaunlichen Betrachtung. Sein Blick schweifte jetzt in den Regionen der Saaldecke.“

„Schließlich wurde es Spitzer doch ein bißchen zu bunt. Er blickte seinen Freund mit aufgerissenen Augen an, als ob er ihn verschlingen wollte, aber Lob merkte nichts von dieser erstaunlichen Betrachtung. Sein Blick schweifte jetzt in den Regionen der Saaldecke.“

„Schließlich wurde es Spitzer doch ein bißchen zu bunt. Er blickte seinen Freund mit aufgerissenen Augen an, als ob er ihn verschlingen wollte, aber Lob merkte nichts von dieser erstaunlichen Betrachtung. Sein Blick schweifte jetzt in den Regionen der Saaldecke.“

„Schließlich wurde es Spitzer doch ein bißchen zu bunt. Er blickte seinen Freund mit aufgerissenen Augen an, als ob er ihn verschlingen wollte, aber Lob merkte nichts von dieser erstaunlichen Betrachtung. Sein Blick schweifte jetzt in den Regionen der Saaldecke.“

(Schluß folgt)

ein paar hübsche Stückelein trugen ihm endlich die wohlverdiente Strafe von fünf Monaten schweren Kerkers ein. Als er am 1. Dezember aus der Haft in Pantray kam, war er keineswegs „gebessert“. Im Gegenteil, er hatte dort ganz neue, originelle Pläne geschmiedet um seine Betrügereien fortzusetzen. Bald setzte er sie auch in die Wirklichkeit um. In Wischowitz erzählte er einer Familie, daß seine Frau im Gebärhaus gestorben sei, und entlockte mit diesem Einfall K 200.—. In Babeslice erfuhr er bei einer Tanzmusik, daß im Dorfe ein Mann mit dem selben Namen wohne, der vom Hause abwesend war. Er besuchte die Frau, gab sich als der „Cousin“ aus, wohnte drei Tage vergnügt bei der Geprellten, entlich sich ein Fahrrad, Kleider und Geld und verschwand. In Lieben gab er sich bei einer Familie wieder als ein „Cousin“ aus und presste um K 200. In Vysokan quartierte er sich als Flugzeugmonteur bei einer Familie ein und entlockte von der Quartierfrau die Kleider ihres Gatten im Werte von K 1200.—. Den Silberstein wollte er besonders fröhlich zubringen, er setzte in einem Prager Vorstadtwirtschaftshaus ein und erzählte, daß er Fliegeroffizier sei und heute K 30.000 anbringen wolle. Er bestellte einen guten Bissen, ein paar ebensolche Tropfen, bewirtete die Gäste und die Musik. Dann wollte er sich unbemerkt verduften. Aber der Wirt ließ den Herrn nicht aus den Augen und da er nicht zahlen konnte, wurde er der Polizei übergeben, die ihn wieder dem Gerichte überstellte. Er erhielt diesmal sieben Monate schweren Kerkers. Jedemfalls ist er ein sehr talentierter, vielseitiger Bursche in der Gaunerbranche!

Darf ein Lehrer seinen Schüler beschimpfen?

Mähr.-Ostrov, 16. Feber. In Oberberg vernügte sich die Schulschule auf dem Gislage. Das ist manchem „Pädagogen“ noch immer ein Dorn im Auge. Es gibt in kleinen Provinzstädten sogar Schulen, die die Schüler am Spielplatz mit einem Fernstecher beobachten und dann am nächsten Tage jene, die am Spielplatz waren, prüfen. Es gibt solche edle Schulschulen. So mancher wird das behaupten können. Also in Oberberg führen die Schüler am Gislage Schulschule. Der Herr Schuldirektor einer dortigen Schule war auch anwesend. Als er dort einen ihm mißliebigen Jungen bemerkte, rief er ihn zu sich, gab ihm vor den Leuten zwei Ohrfeigen und nannte ihn einen Vogabunden. Du lieber Gott, eben ein Pädagoge, der alles im Interesse der Jugend und ihres Gedeihens tut! Der Knabe lief weinend heim. Die Eltern erstatteten gegen den Pädagogen die Klage wegen leichter Körperverletzung und wegen Ehrenbeleidigung. Der Senat des Kreisgerichtes Mähr.-Ostrov sprach den Jugenderzieher wegen des Vergehens der leichten Körperverletzung frei, verurteilte ihn aber wegen Ehrenbeleidigung des dreizehnjährigen Knaben durch den Ausdruck „Vogabund“ zu K 30.— Geldstrafe bedingt auf ein Jahr. Der Landesschulrat wird sich hoffentlich mit dem Falle noch im Disziplinarwege beschäftigen.

Die nächste Schourgerichtssession in Prag beginnt Montag, den 20. Feber und wird sieben Fälle umfassen

Aus der Partei.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag, Freitag, den 24. Feber 1928 spricht Genossin Dr. Dora Fabian aus Berlin im Restaurant „Zum Goldenen Kreuz“, Prag II., Retzanka 7, über das Thema: „Die Frau im Kampfe um's Recht.“ — Eintritt frei, Beginn 8 Uhr abends. Alle Parteigenossen und Genossen sind eingeladen, an dem Vortrag teilzunehmen. Gäste willkommen — Genossin Dr. Fabian ist eine der bekanntesten Vorkämpferinnen für Frauenrecht in Deutschland. Das Frauenbezirkskomitee.

Der Film.

Programm der Prager Lichtspielbühnen.

Urania (deutsches Kino): „Die Weber.“

Ubo: „Mein liebste Mädchen.“ (Bidford)

Adria: „Die Schlacht bei den Falklandsinseln.“ Prof.

Alma: „Regine“ (Liedt, Lee Barry). „Par und Patagon auf Urlaub.“

Abion: „Ihr Verhältnis“ (R. Novarro).

Belvedere: „Galsenhochzeit“ (John Gilbert).

Vebeba: „Berberben“, „Regine.“

Sellos: „Sonnenaufgang.“

Hygda: „Am Himmels willen.“ (Harold Lloyd).

Jullis: „Der letzte Walzer.“

Kapitol: „Am Himmels willen“ (Harold Lloyd).

Louvre: „Das Erwachen der Liebe.“

Lucerna: „Ihr Verhältnis“ (R. Novarro).

Olympic: „Der Laufburich vom Maxim.“

Orient: „Primanerliebe.“

Passage: „Die indische Prinzessin.“

Spelator: „Wildes Blut.“

U Bejvoda: „Drei Stunden.“ C. Griffith.

Die gesperrt gedruckten Filme können empfohlen werden.

Bereinsnachrichten.

„Urania“

Wochenprogramm.

Sonntag, halb 11 Uhr: „Brinz Ahmed.“ Kulturfilm.

Montag, 8 Uhr: „Die Fürsorge der Stadt Wien für verwahrloste Kinder und Jugendliche.“ mit 100 Lichtbildern, Dir. Pecaer, Eggenberg.

Montag, 8 Uhr: „Brinz Ahmed.“ Kulturfilm.

Mittwoch, 3 Uhr: „Der zoologische Garten in Prag.“ großer Tierfilm aller Rassen und Arten. Jugendveranstaltung.

Mittwoch, 6 Uhr: „Erziehungsbewertung.“

Mittwoch, 8 Uhr: „Moderne Geburtshilfe.“ Doz. Dr. Egon Weinzierl. Vierter (letzter) Vortrag: „Medizin für alle.“

Donnerstag, 8 Uhr: „Mit lachenden Augen.“ Ein heiterer Abend, Karl Hans Strobl.

„Uran-Urania-Kino“.

„Die Weber.“ Das große soziale Drama Hauptmanns wirkt im Film mit elementarer Gewalt. Die Filmmöglichkeiten gestatten die Absichten des Dichters im Vollmaß zu erfüllen. Paul Wegener ist der passendste Gestalter für den Fabrikanten Dreihücker. Uran-Urania-Kino, heute 3, halb 6 und 8 Uhr. Smetschkogasse, T. 30429.

Turnen und Sport.

Handballspiele — Turnspiele. Der Bundespielausschuß für Handballspiele des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat jetzt die Termine für die Bundesmeisterhaftspiele festgelegt: am 30. September sollen in Magdeburg das Handballturnier und in Weichwasser (Lousitz) die Faust- und Trommelballturniere abgehalten werden. An die Stelle der Bezeichnung „Turnspiele“ ist nach einstimmigem Beschluß der Verbandsleiter die Bezeichnung „Handballspiele“ getreten. Mit dieser Bezeichnung sollen Wesen und Art der Spiele besser zum Ausdruck gebracht werden. Das Länderturnier Deutschland gegen Oesterreich in Handball wurde auf den 12. Okt. nach Wien anberaumt. In dieses Spiel wird sich ein Kampf der deutschen Ländermannschaft gegen die Städtegemeinschaft Graz anschließt. Weiter wurde eine Anzahl vorgemerkt internationaler Handballspiele zwischen Vereinen Deutschlands, Oesterreichs, Belgiens und der Schweiz genehmigt. Bei dem zweiten Bundesfest im Jahre 1929 sollen anstelle der Bundesmeisterhaftspiele die Festmeisterschaften der einzelnen Spielarten ermittelt werden. Es soll bei dieser Veranstaltung auch eine internationale Festmeisterschaft ausgetragen werden, an der sich voraussichtlich Mannschaften aus der Tschechoslowakei, Oesterreich, Deutschland, Belgien und der Schweiz beteiligen.

Die Kondemnistgeschichten des festlichen Bundesfestes fanden auf der Arbeiter-Gymnastikbahn in Prag statt. Die besten Resultate: 500 Meter: Parals 517 Sek. (neue festliche Höchstleistung); 1500 Meter: Wittich 2:57 2 Min.; 5000 Meter: Wittich 10:43 Min.; 10.000 Meter: Wittich 20:42 3 Min. (neue festliche Höchstleistung). Meister für alle Distanzen wurde R. Wittich mit 3.033 Punkten. An den Wettkämpfen nahmen die sehr besten Läufer teil. Die Witterung war schlecht: Gegenwind und Temperatur — 15 Grad.

Herausgeber: Dr. Ludwig Eisch
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß
Die tschech. Zeitungsgesellschaft in Prag
Für den Druck verantwortlich: Otto Polich Prag.
Luftdruckverteilung: 100000 Exemplare. In der tschech. Vertriebsanstalt Prag Nr. 127 bis 177/79. Im 1. März 1927 herausg.

Billige böhm. Bettfedern

1 kg graue gute Halbchleifedern 15 Kč.
bessere Qualität 18 Kč. halbweiße geschlissene 20, 22 Kč. weiße flaumige geschlissene 25, 30, 35 Kč. bessere 40, 50 Kč. feinstes Halbflaum-Herrschafschleif 60, 70, 80, 90 Kč. Versende jedes beliebige Quantum von 5 kg an franko, Versand gegen Nachnahme. Umtausch gestattet oder Geld retour. Ausfuhr, Preisliste „kostenlos“.
S. BENICH IN PRAG XII.,
5241 Americká ulice Nr. 263.

Achten Sie auf Ihre Gesundheit

be- Appetitlos- kelt, Blüthen- wecht, Altersschwäche in Rekon- valeszenz und anfänglicher Tuberkulose
Leciferchinat-Kolaf
Maltos Chinin-lacton mit Lecithin
Aerztlich anerkanntes in tausenden Fällen erprobte- Kräftigungsmittel
Wohlgeschmeckt und rasch wirksam
An Mittel der Krank-, Ver- u. Ausl. verordnen (s. folie)

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereins SELCHWAREN der Firma

HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden gmedent- sprechend zugewenget, sowie ergänzt, von der
Bolschachhandlung

Ernst Sattler, Karlsbad.

Schöne, weiche Hände

„PANAX“
Toilette - Vaseline.
Wirkt sofort nach den Waschen mit warmem Wasser. Feinstes Parfüm mischt mit Floder-Mal glücken. Rassen und Vellanzenerzucht
I kleine Dose K 1.30
I große Dose K 3.—
In jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben.
Fr. Vitek & Co.
Parfümerie Fabrik
Prag II., Vodickova 33.